

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. bei Haus, bei Fernbestellung 1,80 RM. jährlich 20,- RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Hochzeiten und Post-Grüßblätter, nehmen zu. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206. Jährliche Abbestellung mit Vorbehalt der Kündigung des Bezugspreises. Rückzahlung eingezahlter Beiträge erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Abzugspreis laut zollfreiem Tarif Nr. 4. — Hochzeitungs-Bezugspreis: 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206. Jährliche Abbestellung mit Vorbehalt der Kündigung des Bezugspreises. Rückzahlung eingezahlter Beiträge erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 180 — 94. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 5. August 1935

Dr. Goebbels: Führer befiehlt, wir folgen! Letzte Warnung an Staatsfeinde und Saboteure.

Die große Kundgebung auf dem Essener Flugplatz.

Ansprache des Chefs des Stabes Luge an die westdeutsche SA.

Mit der großen Kundgebung familiärer Gliederungen der NSDAP und dem größten SA-Aufmarsch, den Westdeutschland wohl je sah, erlebte der Sonntag des Gaues Essen und die Jahrsfeier der nationalsozialistischen Bewegung im Ruhrgebiet am Sonntag auf dem Essener Flugplatzgelände ihren Höhepunkt. Gauleiter Terboven leitete mit kurzen Worten die Kundgebung ein. Mit bewegten Worten gab sodann Chef des Stabes Luge seiner Freude darüber Ausdruck, an diesem Ehrentage unter seinen alten Kampfgefährten sein zu können und erinnerte an die Zeit des gemeinsamen Kampfes im Ruhrgebiet gegen Klassenkampf und Standesdünkel, gegen Marxismus und Bolschewismus, gegen Spießertum und Reaktion. Wir haben, so erklärte er, dem Volke durch die Praxis bewiesen, daß

Nationalsozialismus und Sozialismus zwei Begriffe sind, die ohne einander gar nicht bestehen können. Wir haben uns immer mit Nachdruck für die Belange des ganzen Volkes eingesetzt, und wir werden dies auch in Zukunft so halten. Wer nicht mit uns ist, der ist gegen uns. Der Totalitarismus unserer Bewegung duldet in dieser Richtung keine Kompromisse.

Chef des Stabes Luge wandte sich scharf gegen die politisierende Geistlichkeit und betonte, daß nach dem Willen des Führers einzig und allein die nationalsozialistische Bewegung die Politik mache. Unsere Treue zu unserem Führer ist unerschütterlich, und unänderlich ist unser Glaube an Deutschland.

Dr. Goebbels spricht.

Auf der Kundgebung sprach auch Reichsminister Dr. Goebbels. Er dankte zunächst den alten Parteigenossen für ihre Treue zur Bewegung. Die kurze Sommerpause dieses Jahres sei nun zu Ende, und der Kampf beginne aufs neue. Gerade bei dieser ersten Großkundgebung der Partei nach der politischen Sommerpause solle das **W e l t e n n i s** abgelegt werden:

„Wir sind uns klar über unsere eigene Kraft, aber wir — auch unsere Feinde; und sie sollen davon überzeugt sein: wo sie und entgegenzutreten, werden wir sie in den Staub werfen! Sie irren, wenn sie glauben, daß unsere Langmut Schwäche sei.“ (Stürmischer Beifall.)

Dr. Goebbels fuhr dann fort: Nach alten gewohnten Methoden hat eine gewisse Auslandspresse auch in diesem Monat wieder aus den Gefundungserscheinungen des deutschen öffentlichen Lebens eine Krise zu machen versucht. Jedemal bemerkt das Ausland bei uns eine Krise, wenn wir in Deutschland aufstehen. Und besonders dann, wenn wir uns unterstehen, dabei auch einmal einen Juden anzufassen. Wie notwendig das war, mag man daran erkennen, daß das Judentum es wagte, in der Reichshauptstadt offen gegen einen ihm unangenehmen Film zu protestieren.

Nicht die Auslandspresse, sondern wir regieren in Deutschland! (Stürmischer Beifall.)

Nicht der Staat ist gefährdet, sondern die kleine Clique, die ihn zu sabotieren versucht. Wir haben uns nie im lauten Pathos zu Bewegung und Führer bekannt, sondern wir haben für Bewegung und Führer gekämpft. Wir du iden es aber nicht, daß die Geschickten sich in die vordere Reihe drängen und die alten Kämpfer in den Hinterrang geschoben werden. Im übrigen überschäpe man diese kleinen Gruppen nicht.

Partei, Armee und Staat bilden einen harten, festen Granitblock, und man laun sich an diesem Granitblock höchstens die Zähne ausbeissen.

Was das Judenproblem anbelangt, so möchte ich in aller Offenlichkeit fragen: Wer hat provoziert? Die Juden oder wir? Wer hat mit einer wahren Schaffgebild über zwei Jahre diesem aufreizenden Treiben zugehört? Wir kennen die Juden, wir haben sie als Kommunisten, als Sozialdemokraten, als Schatale des Wirtschaftslbens tennengelern.

Wir werden nicht müde werden, das deutsche Volk über die Gefährlichkeit dieser internationalen Kasse aufzuklären. Eben zwischen Deutschen und Juden werden in Zukunft nicht mehr gebildet. (Stürmischer Beifall.)

Auf die Frage der Konfessionen eingehend, erklärte Dr. Goebbels: Die nationalsozialistische Bewegung steht und bleibt stehen auf dem Boden eines positiven Christentums. Wir wünschen und verlangen aber, daß genau so, wie wir religiös positiv christlich sind, die Kirchen politisch positiv nationalsozialistisch sein müssen. Ein Lippenbekenntnis kann nicht genügen, wir wollen ein Bekenntnis der Tat. Daß in Deutschland überhaupt noch Kirchen stehen, ist der Tatsache zu verdanken, daß wir den Bolschewismus zu Boden geworfen haben. (Stürmische Zustimmung.) Wir achten jede religiöse Überzeugung. Wir dulden keine neue Inquisition. Wir eignen uns nicht dazu, wie im Mittelalter Scheiterhaufen aufzurichten.

Die Jugend zur Religiosität zu erziehen, mag Sache der Kirchen sein. Die Jugend politisch zu erziehen ist unsere Sache!

Wenn die Kirchen Sportvereine gründen, so ist es denn doch sehr die Frage, ob diese Sporterziehung auf das Jenseits gerichtet ist. (Stürmische Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Die Jugend gehört uns, und wir geben sie an niemand ab. Auch eine konfessionelle Presse ist überflüssig. (Stürmischer anhaltender Beifall.) Wir haben 400 Tote geopfert, um die parteipolitische Atomisierung unseres Volkes zu überwinden. Sollen wir das, was wir über die Vordertreppe hinuntergeschauert haben, über die Hintertreppe wieder herauflassen.

Wir rotten jede Staatsfeindschaft aus, wo immer sie sich zeigen mag. Wir wollen keinen Kulturkampf. Wir haben aber den Eindruck, daß es in ehemaligen Zentrumskreisen gewisse Elemente gibt, die einen Kulturkampf herbeiführen möchten.

Was soll man beispielsweise dazu sagen, wenn in Westfalen Schmähungsblätter gegen den Bischof beschlagnahmt werden und sich herausstellt, daß sie verfaßt und vertrieben worden sind von Mitgliedern des katholischen Kolpingvereins! (Stürmische Pfutruße.) Das ist ein Spiel mit dem Feuer, und wir werden dafür sorgen, daß diese inneren Unruheherde einer so brutalen Strafe zugeführt werden, daß ihnen und ihresgleichen die Lust zu ähnlichen Experimenten vergeht. (Stürmischer Beifall.)

Man sieht, wo die Kulturkämpfer sitzen, und man wird in den nächsten Wochen zu sehen bekommen, was wir mit ihnen anfangen. (Lebhafter Beifall.)

Wenn ein Jude Devisen schiebt, so ist dabei nichts verwunderlich; denn die Frage läßt von Mausem nicht. Wenn aber ein Diener am Wort des Evangeliums über die Grenze fährt und dabei Devisen in die Kasse eingekippt hat, so muß ich schon sagen, läme Christus wieder, er würde solche Verräter am Christentum mit der Peitsche austreiben und diejenigen dazu, die solche Verbrecher als Märtyrer erklären. (Starker Beifall.)

Es gibt im Staate nur einen Träger des politischen Willens, das ist unsere Bewegung. Sie repräsentiert: Staat und Volk. Sie muß sein, sie ist unaussäbar. Selbst wenn alle Deutschen nationalsozialistisch wären, müßte sie bleiben, um alle Deutschen nationalsozialistisch zu erhalten.

Soweit neben dieser Bewegung andere Verbände und Organisationen existieren, sind sie

dienende Glieder der Partei. Es gibt neben der Partei keine Organisation, die das Recht auf politisches Eigenleben hätte. Wir trauen den Verbänden an sich nicht viel Böses zu, wir sprechen ihnen aber den Instinkt ab, den Feind an der richtigen Stelle anzuspüren und zu wittern. Den Mangel an diesem Instinkt haben sie in der Kampfzeit tausendfach unter Beweis gestellt. (Lebhafter Beifall.)

Wenn sich in diese an sich harmlosen Vereine und Verbände Gegner des Staates einschleichen, um dort im Schutze von patriotischen Phrasen und Fahnen Sabotage am Staate zu betreiben, so sei ihnen gesagt: sie fallen dann mit diesen Elementen. (Starker Beifall.)

Da hört die Sentimentalität auf. Der Staat duldet keine Gegnerschaft. (Erneuter Beifall.) Sie täuschen sich, wenn sie glauben, daß das Volk irgend etwas mit ihnen zu tun haben wolle. Auf die paar tausend Rederer können wir gern Verzicht leisten, wenn nur die 66 Millionen deutscher Menschen bei uns sind; denn das ist das Entscheidende.

Eine gewisse Auslandspresse sagt, das ist eine Staatskrise. (Stürmische Heiterkeit.) Das ist eine ganz gewöhnliche Reinigungsstufe! Das, was schon längst fällig war, wird jetzt Zug um Zug getan. (Neuer Beifall.)

Die Auslandspresse macht aus einem Floh einen Elefanten. Schon in Berlin auf dem Sturfürstendam einen Juden schief an, und du wirst das Wegegeld von London bis Peking hören! Wenn die deutschfeindliche Presse jetzt in der Sauregurkenzeit nach Sensationen sucht, so gibt es in der Welt ein so großes Betätigungsfeld, daß sie nicht gerade auf Deutschland zurückgreifen muß.

Beispielsweise ist Krieg in Mexiko in Sicht. Eine an sich immerhin interessante Frage, über die es sich zu schreiben lohnt, vor allem im Hinblick darauf, daß unter dem Jubel der deutschen Weltspresse in Paris vor ein paar Jahren feierlich ein Kriegsschlichtungspakt von den Nationen, die jetzt den Krieg nicht verhindern können, unterschrieben worden ist. (Lebhafter Beifall.)

In Moskau redet man davon, daß die kommunistische Internationale die Länder zur Revolution bringen will, und einige Monate vorher singt man England zuliebe „Gott segne den König“.

Was die englische Presse anfangt, so sei sie darauf hinzuweisen: „Warum in die Ferne schweifen, sieh das Gute liegt so nah!“ In Belfast brennen die Häuser. Und was die Sicherheit in Deutschland anlangt, Klagen anderer Staaten haben wir durch Maß noch niemals von den Massen herunterreichen lassen. Das tut man nur in Kulturländern. (Anhaltender Beifall.)

Wir sehen mit Ernst auf diese von Streik, Aufständen und Krisen durchschüttelte Welt. Wir glauben, daß Europa nicht eher zur Ruhe kommen kann, als bis es sich über die primitivsten Grundlagen seines Lebens geeinigt hat. Mit Stolz können wir andererseits sagen, daß Deutschland, gereinigt durch die nationalsozialistische Revolution, fest und unbeeinträchtigt über der Weltkrise steht.

Das Ziel, das wir uns einmal stecken, ist unerschütterlich. Die Mittel, die wir zur Erreichung dieses Zieles anwenden, sind elastisch und biegsam. Wir haben einen Führer, an den wir glauben, und auch in dieser großen Treuekundgebung, die wir für ihn, für seine Bewegung und sein Volk veranstalten, wiederholen wir den Leitspruch unseres Lebens auch für die Zukunft: **Führer befiehlt, wir folgen!** (Anhaltender, stürmischer Beifall.)

Mackensen legt die Ehrenmitgliedschaft im Stahlhelm nieder

Ein Appell des greisen Heerführers.

Generalfeldmarschall von Mackensen, der seit der Gründung des Stahlhelms dessen Ehrenmitglied ist, hat die Ehrenmitgliedschaft des „N. S. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm)“ niedergelegt und diesen Schritt den alten Stahlhelmkameraden mit einem Schreiben bekanntgegeben. Darin heißt es:

Das wichtigste Kampfziel des alten „Stahlhelm“ ist durch das von der Reichsregierung am 16. März 1935 beschlossene Gesetz zur Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht verwirklicht!

In den allerersten schweren Kriegsjahren habt ihr euch unter den schwierigsten Verhältnissen im Sinne der alten, in Hunderten von Schlachten erprobten Weltkriegskämpfer zusammengeschlossen und euch immer kraftvoll und selbstlos für die Verwirklichung dieses Heiles eingesetzt! Auch späterhin seid ihr als treue Verächter des Stahlhelmgedankens tatkräftig als „alte Kämpfer“ — auch vom Führer und Reichskanzler stets besonders anerkannt — für die Erneuerung unseres geliebten deutschen

Vaterlandes eingetreten! Damit ist die vom alten Stahlhelm sich selbst gestellte Hauptaufgabe erfüllt!

Bei der Weiterentwicklung des Gemeinschaftsgedankens in unserem deutschen Vaterlande ist ein Bestehenbleiben von Verbänden, denen keine besonderen Aufgaben zugewiesen werden können, im Interesse der vom Führer und Reichskanzler stets angestrebten Einheitsfront nicht mehr angezogen.

Ich habe mich daher nach reiflichem Überlegen und Durchdenken entschlossen, meine Ehrenmitgliedschaft im N. S. Deutschen Frontkämpfer-Bund (Stahlhelm)“ niederzulegen. Mit wärmstem Danke für euer stets besonders anerkanntes, kraftvolles Eintreten für die nationale Bewegung verbinde ich meine treuen Kameradschaftlichen Grüsse und den immer gleichen Wunsch, daß jeder alte Frontkämpfer, den ich mit zu dem wertvollsten Bestandteilen augenblicklichen deutschen Mannestums zähle, sich an der ihm geeignet erscheinenden Stelle bei dem Wiederaufbau unseres geliebten deutschen Vaterlandes einsetzen möge.

„Nun wollen wir nur noch Deutsche sein!“

Reichsminister Ruft auf der Hitler-Jugendkundgebung des Essener Gauparteitages

Der Essener Gauparteitag der NSDAP wurde durch eine große Kulturkundgebung der Hitler-Jugend eingeleitet. Reichsminister Ruft führte in einer Rede u. a. aus:

Das Geheimnis der deutschen Zukunft ist immer nur das eine:

Nun wollen wir nur noch Deutsche sein!

Wir wollen uns angeichts dieser Feierstunde nicht verlieren in kleinem Gezänk. Aber das eine muß doch hier und immer wieder gesagt werden: Wenn wir diese Volksherrschaft selber preisgeben, dann ist Deutschland ausgeht. Darum gibt es

kein Verhandeln über die folgenden Punkte:

1. Dieses Volk besteht in seinem rassistischen Wert und darum wird der unraffische Wert erbarmungslos ausgeschlossen aus unserem Volk.

2. Wenn in unserem Blut Anlagen durch Vererbung der Minderwertigkeit, des Verfalls und der erblichen Krankheit sind, dann sehen wir unser Volk genau so als Organismus, wie wir uns selbst sehen und wenn wir in unserem eigenen Körper derartige Triebe töten, dann werden die Gesetze zur Erhaltung unseres Volkes in demselben Maß durchgeführt, ob das der Kirche paßt oder nicht.

Und ein drittes angeichts des internationalen Geistes über Katholikenverfolgung, die von vorn bis hinten gelogen sind.

Wir kennen den Kampf und wissen, wie es uns selbst einmal ergangen ist. Wir nahmen an einer Diskussion teil und kämpften gegen die parlamentarisch-programmatische Zersplitterung eines einheitlichen politischen Willens in Deutschland. Und wer trat uns entgegen, ein Geistlicher. Wir sagten: Ich denke, ich habe dich gehört in der Kirche gesehen. Wo ist dein Reich, dort oder hier. Er hatte seinen Bereich verlassen und ging da hin, wohin ihm der Herrland den Weg verboten hatte. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“

Wir sahen am Fronleichnamstag Zentrumsmittler mit der Kerze in der Hand dem Allerheiligsten folgen. Am anderen Tage marschieren sie mit dem Reichsbanner.

Das verstanden wir wieder nicht. Heute kommt die Mitteilung: In Moskau hat Herr Bied, der führende Kommunist von Berlin im Preussischen Landtag, erklärt: Hätten wir damals gewußt, was wir heute wissen, wir wären mit dem Reichsbanner zusammengegangen, also auch mit Herrn Marx, mit der Zentrumskerze. Wenn wir nun alles vergessen sollen, dann gibt es nur eines: Ihr habt euch die Aufgabe gestellt, den einzelnen Menschen in die Seligkeit zu führen.

Euer Ziel ist das Jenseits, und ihr habt eine Stätte, wo ihr die Menschen vorbereitet: das ist die Kirche. Auf dem Sportplatz könnt ihr die Leute für den Himmel nicht vorbereiten.

Das ist das Schöne, so schloß der Minister, daß wir euch heute schon hinter uns sehen sehen. Er als der alte Gauleiter und der vom Führer berufene Leiter des deutschen Erziehungsvereins könne es vor der Lehrerschaft und der Elternschaft feierlich sagen: Wir wollen nicht eure Schulmeister sein. Im Namen des Geschlechts, das euch Bahn gebrochen hat: Wir sind eure treuen festen Kameraden und stehen zu euch.

Reichsminister Dr. Frick rechnet ab.

Als zweite große Veranstaltung im Rahmen des Essener Gauparteitages fand eine Massenkundgebung der NSDAP, der Beamten und Lehrer statt. Begeistert begrüßte man auch auf dieser Kundgebung Reichsminister Dr. Frick das Wort zu einer Rede. Er erinnerte an die zurückliegenden Jahre des Kampfes und fuhr dann u. a. fort:

Es wird immer noch eine läbliche Fremdehe in Ausland gegen das Dritte Reich getrieben. Ist das gerechte und gleichmäßige Behandlung, wenn in Irland oder Schottland offen der Religionskrieg ausgebrochen ist, oder wenn fast alle Länder der Welt außer Deutschland unter bolschewistischen Umständen und Streiks Blutopfer zu bringen haben, wenn darüber die Weltpresse glatt hinweggeht, ohne viel Aufhebens davon zu machen, wenn aber auf der anderen Seite auch nur ein Jude auf dem Marktplatz in Berlin etwas unsanft angerempelt wird, daß dann die ganze Weltpresse voll ist von Pogromen in Deutschland? Kernerdinge schreibt die Presse, die wirtschaftlichen Zustände in Deutschland seien katastrophal. Die Naziregierung in Deutschland sei am Ende, und deswegen suche man jetzt das Volk abzulenken durch irgendwelche Angriffe auf Juden, auf Katholiken, auf den Stahlhelm.

Nun, deutsche Volksgenossen, wir erinnern uns, daß dieselbe Presse die wirtschaftliche Katastrophe für Deutschland schon für den vergangenen Winter vorausgesagt hatte und daß sie sich schon damals als falscher Prophet erwiesen hat.

Das Deutschland in diesen zweieinhalb Jahren wirtschaftlich und finanziell geleistet hat, ist geradezu phantastisch, ist es doch gelungen, die Arbeitslosigkeit in Deutschland von über sechs Millionen auf unter zwei Millionen herabzurücken. Wir wissen sehr wohl, daß Deutschland wirtschaftlich nicht auf Rosen gebettet ist, daß wir schwer zu leiden haben unter dem Weltjudentum, dem Debitenmangel, dem Rohstoffmangel. Um so bewundernswerter ist die Leistung Deutschlands, das trotz aller dieser Schwierigkeiten wirtschaftlich und finanziell bisher so glänzend ausgehalten hat, und ich bin sicher, daß uns das auch weiter gelingen wird.

Dr. Frick ging weiter auf die vom Ausland erhobenen Vorwürfe einer angeblichen Judenverfolgung in Deutschland ein und erklärte:

Die Judenfrage wird langsam, aber sicher so gelöst werden, wie es das Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vorsieht.

Sie wird vollkommen legal gelöst werden, und ich möchte ausdrücklich warnen vor wilden Einzelaktionen, die uns nur schädigen und den Enderfolg gefährden können. Aber die Juden in New York sollen gar nicht glauben, daß sie durch beschämtes kommunistisches Gejindel, das gegen Deutschland demonstriert, ihren Kollegen in Deutschland irgendwie helfen könnten, sie werden damit höchstens das Gegenteil erreichen.

Nach zu der angeblichen Verfolgung der Katholiken in Deutschland nahm der Minister Stellung. Er erklärte:

Ich lehne hier ausdrücklich jeden neuen Kulturkampf ab, und es ist mir nicht bekannt, daß der Führer bis heute den Programmsatz von 1920 der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, wonach die Partei für ein positives Christentum eintritt, aufgehoben hätte.

Es besteht also nach wie vor zu Rechtens. Das aber muß ich allerdings sagen: Wir verlangen auch von den Kirchen in Deutschland, ebenso von der katholischen wie von der evangelischen, daß sie sich rückhaltlos in den nationalsozialistischen Staat einordnen und für den nationalsozialistischen Staat und seine Staatsführung eintreten.

Dr. Frick wiederholte auch seine in Münster zur Frage des Sterilisationsgesetzes abgegebene Erklärung,

daß Reichsgesetze für alle Deutschen verbindlich sind, auch für die deutschen Katholiken, und daß dies auch nach dem Konkordat Rechtens ist.

Zu anderen Behauptungen der ausländischen Presse im Zusammenhang mit dem verschiedentlich notwendig gewordenen Vorgehen gegen den Stahlhelm erklärte Minister Frick: Ich stelle als eine unberechtere Tatsache fest, daß der Stahlhelm vielfach, sicherlich ohne und gegen den Willen seiner Bundesführung, zum Sammelbeden staatsfeindlicher oder die Partei ablehnender Elemente geworden ist. Es wurde deswegen auch verschiedentlich von Reichsstatthaltern und Oberpräsidenten der Stahlhelm in verschiedenen Teilen des Reiches verboten, und ich habe schon wiederholt den verantwortlichen Stellen des Stahlhelm gesagt, daß die Aufgaben des Stahlhelm durch die Tat des Führers vom 16. März 1935, mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, eindeutig erfüllt

seien, und ich würde es als die beste Lösung finden, und ich möchte hoffen und wünschen, daß daraus die Bundesführung die Schlussfolgerung zieht und von sich aus den Stahlhelm auflöst oder überführt in einen allgemeinen Soldatenbund, wodurch dann dieser leidige Streitpunkt am besten aus der Welt geschafft würde.

Dr. Frick beschäftigte sich sodann mit den Freimaurerlogen. Es paßt nicht, erklärte er, in das

Stille Reich, daß man hier noch einen Geheimbund hat mit dunklen Zielen, und es ist allerhöchste Zeit, daß nun auch die Freimaurerlogen aus Deutschland verschwinden.

Dr. Ley: Die Partei geschlossener denn je.

Auf der Gauparteitagung der Politischen Leiter wandte sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gegen alle die, die zwar die Idee der Bewegung und den Führer zu lieben vorgaben, aber sagten: Die Träger der Idee außer dem Führer sind nicht viel wert, die mögen wir nicht.

Dr. Ley fuhr u. a. fort: Wir erklären es heute, morgen und immer wieder: Wir dulden keine andere Weltanschauung neben uns und weiter: die Partei ist geschlossener denn je, sie hat die Gefahren aller Revolutionen überwunden. Es gilt das Wort: Wer einen von uns angreift, der greift die Partei an. Wenn alles tobt, wenn die Krise von ungeheurer Schwere auf uns lastet — wir werden noch härte Kämpfe durchmachen müssen — dann seid ihr ruhig, behaltet die Nerven. Unser Blick wird immer gerichtet sein auf den Führer und sein gewaltiges Werk.

Deutliche Worte.

Die Reden Dr. Fricks, Dr. Goebbels, Dr. Franks und Dr. Leys, die an der Wochenwende gehalten worden sind, waren offen und deutlich. Insbesondere Reichsminister Dr. Goebbels hat in seiner Rede in Essen den Feinden des Dritten Reiches im Inland wie im Ausland klar gemacht, daß das Reich Adolf Hitlers unerwiderlich steht. Das 66-Millionen-Volk der Deutschen glaubt an die Mission des Führers — daran können die paar tausend Medeter nichts ändern —, daß er mit seinen treuen Mitarbeitern auch die noch bestehenden Schwierigkeiten siegreich überwinden wird.

Die Feinde des Staates und der Bewegung soll man nicht unter, aber auch nicht überschätzen. Wo sie zu finden sind, weiß man. Und sie werden sich nicht wundern dürfen, wenn man sie vielleicht in Zukunft etwas härter anpackt; denn jede Langmut hat ihre Grenzen. Von den Feinden des Nationalsozialismus wird, wie Dr. Goebbels betont hat, kein einziges aufgegeben werden. Sei es die Lösung der Judenfrage, sei es die Befriedigung unseres religiösen Lebens und die Zurückweisung kirchlicher Rechtsansprüche auf ihr Gebiet in die Kirche, oder die Befriedigung des Totalitätsanspruches der Bewegung, — die Ziele werden erreicht werden, damit der friedliche Aufbau Deutschlands vollendet werden kann.

Das Ausland aber möge vor der eigenen Tür lehren. Falsche Schlüsse auf die Lage in Deutschland können einmal ein unangenehmes Erwachen bringen. Deutschland will ein befriedetes Europa. Die gewissenlose Hege gewisser Auslandskreise ist aber nur dazu angetan, die friedlichen Beziehungen, die zwischen den europäischen Staaten angebahnt worden sind, zu tören und zu unterwühlen.

Abessinienfrage um einen Monat vertagt.

Im September will der Völkerbundsrat den Streit zwischen Abessinien und Italien noch einmal beraten.

Der Völkerbundsrat trat nach über dreitägigen Verhandlungen am Sonnabendabend zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, die zugleich Eröffnungs- und Schlußsitzung der gegenwärtigen Tagung war. Es wurden zwei Entschlüsse vorgelegt.

Die erste Entschliessung befaßt sich ausführlich mit der Fortsetzung der Schlichtungs- und Schiedsverhandlungen. In ihr heißt es u. a.: Der Rat will seine Urteile über die Haltung der Vertreter der beiden Regierungen vor dem genannten Ausschuss abgeben; er ist der Auffassung, daß die Zuständigkeit des Ausschusses auf den Vereinbarungen zwischen den Streitparteien beruht, und daß aus den abgegebenen Erklärungen hervorgeht, daß die beiden Parteien nicht darüber einig gewesen sind, daß der Ausschuss die Grenzfragen prüfen oder die Abkommen und Verträge über die Grenze juristisch interpretieren sollte; insoweit gehört dieser Gegenstand nicht zur Zuständigkeit des Ausschusses. Der Rat erklärt, daß der Ausschuss den Umständen nicht zu berücksichtigen hat, ob Italien die Souveränität der einen oder anderen Partei untersteht, sondern daß er sich allein an die anderen Elemente des Streites über den Zwischenfall zu halten hat. Der Rat rechnet damit, daß dieses Verfahren vor dem 1. September 1935 mit der Regelung des Streites abgeschlossen sein wird, und fordert die beiden Regierungen auf, ihn von dem Ergebnis spätestens am 4. September 1935 in Kenntnis zu setzen.

Die zweite Entschliessung, die die politisch wichtigere ist, lautet folgendermaßen:

Der Rat beschließt, in jedem Fall am 4. September zusammenzutreten, um die allgemeine Prüfung der Beziehungen zwischen Italien und Abessinien nach ihren verschiedenen Seiten aufzunehmen.

Die erste Entschliessung wurde in der Ratssitzung einstimmig angenommen. Bei der zweiten Entschliessung, die die Prüfung des Gesamtproblems am 4. September d. J. vorsieht, enthielt sich der italienische Vertreter der Stimme. Nach der Geschäftsordnung gilt diese Entschliessung gleichfalls als einstimmig angenommen.

Der Verlauf der Sitzung.

Die Sitzung selbst nahm folgenden Verlauf: Zu Beginn teilte der Ratspräsident Litwinow mit, daß die vorliegenden Entschliessungsentwürfe das Ergebnis der Vorgesprächen der an dem Konflikt hauptbeteiligten Staaten sind, die er nunmehr zur Erörterung stelle.

Als erster ergriff der abessinische Vertreter Séze das Wort und erklärte, daß Abessinien im Interesse des Weltfriedens sich veranlaßt sehe, ein großes Opfer zu bringen. Er erklärte im Namen seiner Regierung, daß Abessinien die Entscheidung der Schiedskommission vorbehaltlos anerkennen und sich ihr fügen werde.

Er erklärte weiter, mit Befriedigung davon Kenntnis zu nehmen, daß der Rat im September das ganze Problem der italienisch-abessinischen Beziehungen behandeln werde. In das Ergebnis dieser Untersuchung setze er sein ganzes Vertrauen, und er habe die feste Zuversicht, daß daraus

friedliche und vertrauensvolle Beziehungen zwischen Abessinien und Italien hervorgehen werden.

Der italienische Delegierte Baron Aloisi erklärte, die erste Entschliessung anzunehmen. Was jedoch die zweite Entschliessung anlangt, die sich auf die Ratssitzung vom 4. September bezieht, so werde er sich der Stimme enthalten. La Val stellte fest, daß die Verhandlungen sich sehr schwierig gestaltet haben. Die Ernennung des fünften Schiedsrichters berechtige den Rat zu der Hoffnung, daß alles getan werde, um den Zwischenfall von Ual-Ual endgültig zu regeln.

Der englische Delegierte Eden beauftragte im Namen der britischen Regierung die Annahme der Entschliessungen.

Auf jeden Fall werde der Rat am 4. September zusammenzutreten, um die allgemeine Frage der Beziehungen zwischen Italien und Abessinien zu prüfen. Es sei zu hoffen, daß an jenem Zeitpunkt die gegenwärtigen Schwierigkeiten in befriedigender Weise beseitigt sein werden. Die britische Regierung lege sich volle Regenschirm ab von dem Ernst der auf dem Spiel stehenden Probleme und sei sich ihrer Verpflichtungen als Mitglied des Völkerbundes bewußt.

Nach der Abstimmung schloß Litwinow die Sitzung des Rates und zugleich die Tagung mit Worten des Dankes an die Vertreter Frankreichs und Englands für ihre ausgezeichnete Arbeit.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 5. August 1935.

Der Spruch des Tages:

Kraft ist die Moral der Menschen, die sich vor andern Menschen auszeichnen. Beethoven.

Jubiläum und Gedenktag.

6. August.

- 1195 Heinrich der Dritte gest.
- 1789 Der Nationalökonom Friedrich List geb.
- 1806 Kaiser Franz I. von Österreich legt die deutsche Kaiserwürde nieder.
- 1870 Schlacht bei Börtz und Spichem.

Sonne und Mond.

6. August: S.-H. 4.25, S.-U. 19.45; M.-H. 22.25, M.-U. 21.25.

Garben auf dem Felde.

In Reihen stehen die Garben auf den abgemähten Äckern. Wieder hat der Herr eine Ernte gegeben und den Tisch gedeckt, von dem ein Volk mit Brot das tägliche Brot nimmt. Die Garben predigen die Güte Gottes, der alljährlich Nabruung spendet, und sie linden von dem Landmann, dessen harter, schwerer Arbeit der Segen zuteil wurde. Noch harren heiße Arbeitstage des Bauern: die Ernte soll gut heimgebracht, das Getreide gedroschen werden — aber die Hauptsache, der Getreideertrag, steht im Zeichen besten Gelingens.

Zu den Gärten gesellen sich immer mehr und mehr, und bald werden alle Felder die Frucht der Erde hergegeben haben. Segen liegt über dem fruchtbaren Land, wo solche Gärten wie Soldaten ausgerichtet stehen, die eine große und heilige Schlacht zu schlagen haben.

Wenn die Gärten stehen, wissen wir, daß das Jahres schönste Zeit im Niederreifen begriffen ist. Die leeren Felder mahnen als erste an den frühen Herbst. Aber wir wollen mitten im sonnigen Hochsommer keine Herbstmahnungen aufkommen lassen — noch wollen wir die herrlichen Tage, die uns der Himmel heutzutage geniehen und uns ihrer freuen.

Zust- und Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme 20° C.

Lebhafter Sonntagsverkehr. Nachdem nunmehr eine Wetterperiode, die für die Jahreszeit auffallend läßliche Tage brachte und in ihrem Charakter sowie den unangenehm läßlichen Morgen- und Abendstunden der Aprilzeit glich, ihren Abschluß gefunden hat, war auch der gestrige Sonntag von schönstem Sommerwetter begleitet. In unserer Stadt herrschte den ganzen Tag über lebhafter Durchgangsverkehr, der in der Hauptsache nach den Baustellen der Reichsautobahn und da wieder nach der großen Brücke über das Saubachtal ging. Hier rief die Kette der Radfahrer kaum ab.

Die Ortsgruppe Wilsdruff der ehem. Landwehr 102er hielt am Sonntagabend in der „Parkhalle“ ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach Grußworten erinnerte Kam. Stiebler an die Schlacht bei Etain am 25. August 1914 und gedachte dabei der gefallenen Kameraden, zu deren Gedenken man sich von den Plätzen erhob. Dann erstattete Kamerad Reusch den Kassenbericht, der geprüft und in Ordnung befunden worden war. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt und Dank für seine Mithilfe ausgesprochen. Verschiedene Eingänge wurden bekanntgegeben und dabei besonders die Wiedersehensfeier der 102er Landwehr am 7. und 8. September d. J. in Weihen besprochen. Die Wilsdruffer Kameraden werden sich zahlreich daran beteiligen. Einladungen, Festreden und Festabzeichen wurden ausgegeben. Auch Nichtmitglieder können an der Fahrt und Feier teilnehmen. Nachdem noch eine Aussprache über verschiedene Angelegenheiten stattgefunden hatte, wurde nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes die Versammlung geschlossen.

NSDAP-Versammlung. Die Nationalsozialistische Kriegsgemeinschaft Ortsgruppe Wilsdruff hielt gestern in der „Tonhalle“ eine für ihre Mitglieder auffallendste Versammlung ab. Von Obmann Kluge eröffnet und begrüßt wurde ebendieser von der Jahresfrist verstorbenen Generalfeldmarschalls von Hindenburg gedacht und die Tagesordnung in starker Folge abgewandelt. Informiert wurden die Anwesenden u. a. über die neuen Bestimmungen betr. Befreiung von Rundfunkgebühren; die Unterfertigungstätigkeit der Nationalistik für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen; die nachzustellenden Voraussetzungen bei Rentenwiedergewährungs- und Erbschaftsangelegenheiten. Empfohlen wurde eine zusätzliche Sterbegeldversicherung zu der bereits für sämtliche Mitglieder abgeschlossenen obligatorischen Sterbegeldversicherung. Man sprach von der Anwendung nach entlassener Kenntnis von der Verlegung des für September angelegten Frontsoldatenlagers in die aufs nächste Jahr. Ueber Zweck und Ziel der nationalsozialistischen Kriegsgemeinschaft unterrichtete ein zur Verlesung gedachter Aufsatz, während ein anderer den Verbleib der NSDAP im Kreise Weihen schloß. Ein letztes Ergebnis der am Schluß der Versammlung vorgenommenen Schlußabstimmung kennzeichnete erneut die Opferwilligkeit der in der NSDAP zusammengeschlossenen Kriegsgemeinschaft. Ein Gruß an den Führer schloß die Versammlung.

Die dritte und letzte Sommerfahrt der NSG. „Kraft durch Freude“ führte gestern wieder ein halb Hundert Personen nach Stolpen-Ordnitz-Jittau und war offenbar die schönste und inhaltreichste Fahrt der hiesigen Ortsgruppe. Früh 5 Uhr wurde Wilsdruffs Marktplatz mit Musik verlassen und bald war Dresden und Weißer Hirsch erreicht. Weit in der Ferne leuchtete die alte Ritterburg Stolpen im Sonnenschein. 1/2 Uhr hielt der Wagen in Stolpen. Der Morgenstrecke wurde eingesehen und die Burg besichtigt, wo sich die Zimmer im alten Turm, in denen die Grafen Cosel, die Mitterleuts Augustus des Starken, in der Verbannung gelebt hat, in ihrem ursprünglichen Zustand wieder hergestellt werden. Die Fahrt ging dann weiter über Neustadt und Oppach nach Reigersdorf, wo man im Erdgerichtskeller ein gutes und preiswertes Mittagessen zu sich nahm. Bei der Nähe der Grenze lösten einzelne der Fahrgäste auch einen Schritt darüber. Einzig schön war die weitere Fahrt über Großschönau und am Fuße der Kaulschiefer nach Jonsdorf, wo von der Gondelfahrt Gebrauch gemacht und der Ronnenfelsen bestiegen wurde. Das nächste Ziel war der Orditz mit dem schön angelegten Naturtheater und die Stadt Jittau. Eine Stehruhrzeit zeigte alle Schönheiten. Hand hier besonders die Blumenfahrt. So später in Derrnhut der große Friedhof der Brüdergemeinde. Der „Adler“ in Banßen lieferte schließlich das Abendbrot und kurz vor Mitternacht langten alle wohlbehalten und befrachtet von all dem Schönen wieder in Wilsdruff an.

Reichsluftschutzbund. Im amtlichen Teile der vorliegenden Nummer gibt der Ortsgruppenführer P. Knoke die genaue Untergliederung der Ortsgr. Wilsdruff des Reichsluftschutzbundes bekannt und bittet alle Volksgenossen, sich in Luftschutzbund stets an die zuständigen Gruppenführer zu wenden. Der August ist reich an Sternschnuppen. Die Erde kreuzt vom 8. bis 12. August ein Sternschnuppenschwarm, den Perseiden schwarm, auch Laurentiusstrom genannt; die Tränen des heiligen Laurentius fallen in Gestalt von Tausenden von Sternschnuppen vom Himmel herab. Ihren Ausgangspunkt haben diese im Sternbild des Perseus, daher der Name Perseiden schwarm. Den größten Glanz erreicht dieses himmlische Feuerwerk am 11. und 12. August in den Stunden um Mitternacht.

Luftschutz auf dem Lande. — Eine große Aktion des Reichsluftschutzbundes. Der Reichsluftschutzbund wird nach Beendigung der Erntezeit mit einer großen Ausbildungs- und Luftklärungsarbeit für den Luftschutz auf dem Lande einsetzten. Der Referent im Präsidium des Reichsluftschutzbundes, H. H. Schick, weist in der NS-Landpost darauf hin, daß auch das flache Land durch Luftangriffe gefährdet sei. Am Kriegstage werde der Angreifende immer das Bestreben haben, außer dem Meer und der Kriegsindustrie die Ernährungsgrundlage des Volkes an der Wurzel zu treffen. Der besondere Wert der Ausbildungsarbeit des Reichsluftschutzbundes liegt jedoch darin, daß die Wehrkraft der Selbstschutzmaßnahmen nicht nur im Falle eines Luftangriffes wichtig sei, sondern auch im Falle der Bodenverdrängung diene. An erster Stelle steht hier

die Ausbildung der Landbevölkerung im Brandschutz. Minderlich seien etwa 400 Millionen RM dem roten Rahn zum Opfer. Mit Beginn der weniger arbeitsreichen Zeit sollen in allen Gemeinden auf dem Lande Luftschutzlehrgänge durchgeführt werden. Zu diesem Zweck werden auch fahrbare Luftschutzschulen für kleinere Dörfer eingesetzt, in denen städtische Ausbildungslehrgänge nicht abgehalten werden können. Das Gebiet des ländlichen Luftschutzes wird durch besonders geschulte Amtsträger des Reichsluftschutzbundes bearbeitet. Neben der Ausbildung im Brandschutz ist auch die Schulung in der ersten Hilfe von großer Wichtigkeit.

Jeder Arbeitsmann erhält ein Spardbuch. Bei den Neueinstellungen in den Arbeitsdienst, die im kommenden Herbst erfolgen, wird jeder junge Arbeitsmann zugleich die Mitgliedskarte des Arbeitsbunds und das Spardbuch erhalten. Der Kreditausleih für das Arbeitsbunds-, Spar- und Kreditwerk beim Deutschen Sparbunds- und Giroverband hat in diesen Tagen seine erste Sitzung abgehalten, in der die ersten Kreditanträge genehmigt wurden. Es handelte sich dabei um Anträge, die von Führern des Arbeitsdienstes gestellt waren.

Nicht Milch auf Obst trinken. Ein 30-jähriger Arbeiter in Plauen, der nach dem Genuß von Stachelbeeren frische Milch getrunken hatte, erkrankte schwer. Nur schnelle ärztliche Hilfe konnte ihn vom sicheren Tode retten.

Neue Verbindungsstraße im Kottewitzer Busch zwischen Solweg und neuer Triebstraßenstraße ist am Dienstag der Öffentlichkeit übergeben worden. In reichlich 5000 Tagerwerken ist der Ausbau der Straße erfolgt, der einen Kostenaufwand von rund 48 000 RM. erforderte. Unter Leitung der geleisteten Arbeit erfolgte in lebhafter Feier die Uebergabe durch Regierungsbauinspektor Weißbach dem Straßen- und Wasserbauamt Weihen an Amtshauptmann Dr. Reichelt. Letzterer ergriff dann das Wort, um auf die Vorgeschichte des Projektes einzugehen und allen denen zu danken, die an der Förderung und Vervollständigung des Werkes tätig waren. Amtshauptmann Dr. Reichelt schloß seine Ausführungen mit einem Treuegelübde zum Führer. Im Namen der Bewohner der seiner Gemeinde übernahm Bürgermeister Goshüh-Kottewitz die neue Straße, wobei er für das Geschaffene herzlich dankte. — Damit ist nun ein weiteres Stück produktiver Aufbauarbeit im Bezirk der Amtshauptmannschaft geleistet worden.

Tenneberg. Felddiebstähle. Ein hiesiger Bauer mußte in letzter Zeit öfter die Feststellung machen, daß auf seinen jenseits am Rothschönberger Fluß angrenzenden Feldern Diebstähle gemachter Art verübt wurden. Einmal hatte man nächtlicherweise die Gestränke empfindlich gekräpelt, ein andermal betraf der Dieb sogar die Freiheit, sich auf einer

von Ackerdiebstahl zurückgelassenen Seite mit ironischen Worten zu bedanken. Deht nun fast bei einer ganzen Reihe von Weizenpuppen die Lehren abgeschnitten worden, wodurch der Bauer um elfliche Pfund oder gar Zentner geschädigt wird. Dessenläh gelangt es, mit Hilfe der Bevölkerung diese für die ganze Gegend betrübliche Sache aufzulösen und den oder die Täter zu fassen.

Neuern-Verzögerung. Aus der Kirchgemeinde. Gelauft wurde die Tochter des Ziegeleiarbeiters Kott, Margot Ingeborg, Getraut wurden in Neuern Stelmachergehilfen Erich Alfred Arnold mit der Hausangehörigen Ella Martha Pfeiffer, Neuern; Landwirt Velle, Verzögerung, mit Martha Velle, Neuern; in Verzögerung; Fleischhauer, Kurt Arthur Tüblich mit Flora Klara Träger, Verkäuferin in Dresden; Landwirt Häntig, Neuern, mit Wirtschaftsgehilfin Nagel, Verzögerung. Zur letzten Ruhe wurden auf dem Friedhof zu Neuern gebracht: Junfer Walter Eduard, Neuern, 33 Jahre alt; in Verzögerung; Marie Emilie verw. Schmidt geb. Preuster, Verzögerung, 68 Jahre alt. — Das Fest der verlebten Hochzeit feierten Privatus Zeun und Frau, Neuern. Die Hausammlung für den Gustav-Adolf-Verein erbrachte in Verzögerung 35 Mark, im Helbigsdorfer Anteil 8,45, die landeskirchlichen Kollekten ergaben für die Opfer des Explosionsunglücks in Neindorf in Neuern 1,40, in Verzögerung 1,50 Mark, für die Jugendunterweisung 1,40 und 1,00 Mark.

Neuern. Volksgemeinschaftliche Verbundenheit. Der Wegzug einiger Mädchen vom Aufschulungslager Neuern veranlaßte die Führerin des Lagers, Bauern, Jungbauern, Dorfeinwohner am Freitagabend zu einem gemühtlichen Dorfabend einzuladen. Die Führerin begrüßte die Erbliebenden und ließ in poetischen Worten ihre Rede ausklingen; Gesänge, Sprechstücke, Vorträge beschloßen den ersten, erhellten Abschnitt. Ein kleines Theaterstück „Leb der Kartoffel“ leitete den zweiten Teil ein, dem sich zwei Volkstänze anreihen. Trefflich gespielt wurde das Hans-Sachs-Stück „Näherbrühen“. Dies, wie ein lustiges Schautänzen brachte den jungen Mädchen viel Beifall ein. Dieser Dorf- und Kameradenschaftabend legte erneut den Beweis ab der engen Verbundenheit des Lagers mit der Gemeinde. Bauernführer Pg. W. Dietrich kennzeichnete in seinem Schlußwort die Wichtigkeit des Wehr- und Heeresstandes und ermahnte die Mädchen, sich weiterhin so nützlich wie hier in den Dienst der Landwirtschafts- und Hausfrauenarbeit zu stellen.

Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabest Dresden für den 6. August: Schwachwindig, heiter, trocken, Temperaturen über 25 Grad.

Sachsen und Nachbarchaft.

Freital. Totengedenken für 276 Vergnügungsländ auf dem Neuhofnung- und Segen-Gottes-Schacht, bei dem durch eine Schlagwetterexplosion 276 Vergnügungsländ den Tod fanden. Anlässlich des Gedenktages wurde am Gedächtnistag auf dem Winda eine einbrunskvolle Weihenrunde abgehalten. Bürgermeister Brandel aus Reichenauendorf gedachte des Opfertodes jener 276 Vergnügungsländ, die auf dem Schlachtfeld der Arbeit gefallen sind. In schweigernder Andacht ehrten die Tausende, die der Feiernahme beiwohnten, das Andenken der Toten.

Dippoldiswalde. Stadtfrankenhaus wird Wohnhaus. Das hiesige Stadtfrankenhaus ist geschlossen worden. Da die Frankenhäuser in Freital und Dresden von Dippoldiswalde aus rasch zu erreichen sind, ist die Unterhaltung eines eigenen Krankenhauses überflüssig geworden; das Gebäude soll für Wohnzwecke umgebaut werden.

Dresden. Berliner und Hamburger Besuch im „Roten Hahn“. Zum Besuch der Ausstellung „Der Rote Hahn“ treffen am 5. und 8. August unter Führung des Berliner Oberbranddirektors 1700 Angehörige der Berufsfeuerwehr der Reichshauptstadt mit Sonderzügen in Dresden ein. Auch die Stadt Hamburg entsendet ihre Berufsfeuerwehrgeschützten zum Besuch der Ausstellung, und zwar jede Woche zweimal in kleineren Gruppen.

Großschönau. Tragischer Tod einer Mutter. In Schweinfurt bei Großschönau war eine Ehefrau, die einem Landwirt bei der Ernte half, beim Einfahren von Getreide vom Erntewagen gestürzt. Dem Unfall wurde zunächst keine sonderliche Bedeutung beigemessen. Der Zustand der Verunglückten verschlechterte sich jedoch, und jetzt ist sie an den Folgen des Sturzes gestorben. Die Frau war Mutter von drei unversorgten Kindern und Gattin eines kriegsbeschädigten Mannes.

Großschönau. Todesopfer eines Baufalles. In einem Verschleusungsgraben in der Jünnelmannstraße, wo zurzeit Tiefbauarbeiten ausgeführt werden, brach die Absteigung zusammen. Durch die nachstürzenden Erdmassen wurde ein Beton-Rohrrohr, in dem drei Mann arbeiteten, zerdrückt. Von den drei Männern erlitt der Voller einer auswärtigen Baufirma einen tödlichen Schädelbruch. Die beiden anderen Arbeiter wurden nur leicht verletzt.

Dippoldiswalde. Rätliches Schadensfeuer. Radis brannte in Krantenthal das Anwesen der Familie Mar Prater vollständig nieder. Da der Ausbruch des Brandes erst sehr spät bemerkt wurde, konnte so gut wie nichts gerettet werden. Die Eheleute Prater konnten sich, durch die flüchtig wimmernde Hauslage gezwungen, nur mit Mühe in Sicherheit bringen. Die Brandsache bedarf noch der Klärung.

Großschönau. Zwischen Bahnschranke und Schiene. Auf der abschüssigen Straße am Breitenberg fuhr ein aus Zeißenerdorf stammender Einwohner mit seinem Kraftwagen durch die Bahnschranke. Der Fahrer und seine Beigeleiterin stürzten und kamen zwischen die Schiene und Schranke zu liegen. Im gleichen Augenblick wurde ein Personenzug. Zum Glück gelang es dem Schrankenwärter, den Zugführer zu verständigen, so daß der Zug kurz vor der Unfallstelle zum Stehen gebracht werden konnte.

Annaberg. Kreistreffen der NSDAP. Die Kreisleitung Annaberg-Obererzgebirge der NSDAP führt am 24. und 25. August eine Kreisarbeitstagung in Annaberg durch. Diese wird verbunden mit einem großen Kreislaufmarsch aller NS-Gliederungen; auch die Reichswettkämpfe der SA des Oberen Erzgebirges werden an diesen Tagen durchgeführt.

Hainichen. Folgen der Kraftabdraserei. Auf der Staatsstraße Hainichen-Frankenbergrück ereignete sich in Neudorf ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem in die Staatsstraße in außerordentlich schneller Fahrt einbiegenden Kraftwagenführer. Der Kraftwagenführer versuchte, einen Zusammenstoß zu verhindern, indem er sein Fahrzeug nach links steuerte, trotzdem fuhr das Kraftfahrzeug mit voller Wucht gegen den Personenzug; dieser stürzte in den Straßengraben und kippte um. Der Wagenführer kam mit einigen Schnittwunden davon, dagegen zog sich der Kraftwagenführer Kopfverletzungen und einen dreifachen Bruch des linken Beines zu.

Hoyau. Lastwagen gegen Bahnwärterhaus. Am Eisenbahnübergang in Waldkirchen verlor ein Lastkraftwagenführer die Gewalt über sein Fahrzeug. Der Wagen fuhr in hoher Geschwindigkeit außerhalb des Schienenüberganges über die Gleise und stieß gegen das Bahnwärterhaus, das beiseite geschoben wurde. Der Wagen raste weiter und schlug erst in einem am Bahnhofs gelegenen Garten um. Die Kraftwagenführer haben wie durch ein Wunder keine Verletzungen erlitten. Kurz nach dem Unfall passierte ein Eisenbahnzug die Stelle.

Crottenburg i. E. Von einer Kuh getötet. Auf seinem Feld wurde der 65 Jahre alte Landwirt Reubert aus Waltersdorf tot aufgefunden. Nach den vorgefundenen Spuren und Zeugnisaussagen ist anzunehmen, daß Reubert von der vor seinen Wagen gespannten Kuh mit dem Horn gegen den Kopf gestoßen worden ist, was seinen Tod herbeigeführt haben dürfte.

Leipzig. Radfahrer tödlich verunglückt. In der Preußenstraße wurde ein Radfahrer, der 21 Jahre alte Wilhelm Günzel aus Waldorf, von einem Personenzug mitgeschleppt und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Der Führer des Personenzuges will den Radfahrer erst im letzten Augenblick gesehen haben.

Leipzig. Gräberfürsorge für gefallene Nationalsozialisten. Eine Beratung des Oberbürgermeisters mit dem Bürgermeister, dem Stadtkämmerer und den Stadträten befaßte sich auch mit der Pflege der Gräber gefallener Nationalsozialisten. Die Gräber sollen künftig nach denselben Grundrissen von der Stadt erhalten werden, wie sie für die Pflege der Ehrenbürger maßgebend sind.

Mitwitz. Aus der Kurve getragen — ein Todesopfer. Auf der Staatsstraße Leipzig-Meißen forderte an der Kurve in Meina ein schweres Kraftwagenrad wieder ein Menschenleben. Der Metzlermeister Kurt Wenzel vom Meißener Rittgen befand sich mit einer Frau Viehweger aus Zipsendorf mit seinem Kraftwagen auf der Heimfahrt vom Feiler Logelschieben. In der genannten Kurve wurde das Rad aus der Bahn geschleudert, und Fahrer sowie Mitfahrer wurden mit großer Wucht von dem Fahrzeug herabgeworfen. Der Metzlermeister mußte mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus geschafft werden. Bei der Frau waren die Verletzungen so erheblich, daß sie kurze Zeit nach dem Unfall starb. Die Ursache liegt wahrscheinlich in zu schnellem Fahren.

Warnsdorf i. B. Kraftwagen in Flammen. In Niedergrund fuhr der Bedienstete der Mietwagenbesitzer Hauptmann in einer Geschwindigkeit von 90 Stundenkilometer in einen Lastkraftwagen hinein. Der Personenzug wurde infolge des Anpralls gegen einen Lichtmast geschleudert, der abbrach, worauf der Wagen an eine Hausmauer fuhr; der Benzintank des Wagens geriet in Brand. Während sich zwei Männer und ein Mädchen aus dem brennenden Wagen rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, erlitt die in den 20er Jahren lebende Martha Herfel aus Lobendau schwere Brandwunden und andere Verletzungen sowie eine Schürferkütterung.

Leitspruch für den 6. August

In entscheidenden Augenblicken, wenn man zwischen Tod und Leben steht, dann hilft einem nicht ein Wort aus dem Katechismus, dann erlebt man wirkliche Religion, die einem mitgegeben ist von der Geburt an, jenseits aller Konfessionen. Das Blut ist ausschlaggebend; nichts kann das ändern.

Julius Streicher.

Sachsens erstes Gauschießen in Zwickau.

Am Sonnabend begann in der 800jährigen Berg- und Industriestadt Zwickau das erste Gauschießen des Gaues Sachsen im Deutschen Schützenbund. Der erste Festtag war den Jungschützen vorbehalten, die auf dem Brückenberg einen Mannschafts-Kämpf um die Bezirks- und Gauemeisterschaft austrugen. 24 Mannschaften zu je fünf Mann nahmen daran teil. Trotz der schwierigen Bedingungen waren die erzielten Leistungen durchweg recht gut. Der Kämpf, der aus Schießen, Weitsprung, Kugelfliegen, Keulenwurf und 1000-Meter-Lauf bestand, wurde am Sonntag fortgesetzt. Den Gauemeistertitel der Leistungsstufe B errang sich die Kämpf-Mannschaft der Priv. Schützengesellschaft *Pauja i. V.* mit 643 Punkten. In Klasse A folgten die Jungschützen der *Ghemnitzer Priv. Schützengesellschaft* mit 568 Punkten.

Am Sonnabendabend fand im Rathaus ein feierlicher Empfang der Schützen statt. In seiner Ansprache hieß Oberbürgermeister Dost die Durchführung der Schützen und mit ihr alle in Zwickau weilenden Schützenkameraden willkommen und ging dann auf die hohe Bedeutung des Schützenwesens ein. In der Geschichte des Schießsportes spiele Zwickau infolgedessen eine denkwürdige Rolle, als hier im Jahre 1892 der alte Sächsische Weitin-Schützenbund ins Leben gerufen worden sei. Der aus diesem hervorgegangene Schützengau Sachsen sei eine der stärksten Säulen des Deutschen Schützenbundes, umfasse er doch in 543 Schützengesellschaften 35 000 Mitglieder.

Am Sonntagvormittag fand auf dem Hindenburgplatz die feierliche Uebergabe des Bundesbanners durch Bürgermeister Dr. Hartwig, Edermütz, an Oberbürgermeister Dost, Zwickau, statt. Tausende Zwickauer Volksgenossen wohnten dieser feierlichen Handlung bei. In vier Säulen von je 1000 Mann waren die Schützen aus dem Gau Sachsen, die Turner und Sportler, die Ehrenabteilungen der Paragladerungen sowie die Zwickauer Jungmänner aufmarschiert. Nach dem Totengedenken wurde der große Festzug durchgeführt, an der Spitze, hoch zu Ross, das „Schützenfest“, dahinter in einem Wagen das Bundesbanner. Es folgten zahlreiche Schützengruppen und Zwickaus folgte Bergparade sowie zahlreiche prachtvolle Festwagen. Über 250 Raben wurden in dem Zug mitgeführt. Nach einem Vorbeimarsch vor dem Bundesführer Peter Lorenz, Nürnberg, und Gausportleiter Rant löste sich der Zug auf dem Schützenplatz am Brückenberg auf. Hier wurde am Nachmittag durch Gausportleiter Rant das Schießen eröffnet.

In Verbindung mit dem Gauschießen begeht die Priv. Schützengesellschaft Zwickau ihr großes Vogelschießen. Die Vogelweide hatte am Sonnabend und Sonntag einen Besuch aufzuweisen, wie er hier noch nie erlebt wurde.

Erzeugermindestpreis für Hühnererei.

Die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft, Berlin, hat den Erzeugermindestpreis für Hühnererei auf 1,45 Mark je Kilogramm mit Wirkung vom 5. August 1935 festgelegt.

Dem Eierverwertungsverband Sachsen wird mitgeteilt, daß innerhalb seines Wirtschaftsbereiches (ehemaliger Freistaat Sachsen und Kreis Hohenstein) auf Grund der Preisfestsetzung vom 5. August folgende Kleinverkaufspreise als angemessen angegeben werden: für Handelsklassenerie S: 14 Pfg., A: 13 Pfg., B: 12 Pfg., C: 11 Pfg., D: 10 Pfg., für ungelbenzeichnete Hühnererei 12 Pfg.

Sollte sich ergeben, daß diese als angemessen erkannten Kleinverkaufspreise nicht eingehalten werden, so ist damit zu rechnen, daß zum Schutz des Verbrauchers Kleinverkaufspreishöchstpreise festgelegt werden.

Zum Abglen wird noch bemerkt, daß zur Sicherung der allgemeinen Versorgungslage laufend zusätzlich städtische Verfügen stehen. Diese werden jeweils nach sorgfältiger Prüfung der Marktverhältnisse durch die zuständigen Stellen der Verbraucherschicht zugeführt.

Ämliche Verkündigung

Bürgersteuer.

Zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung wird darauf hingewiesen, daß

am 10. August 1935

der dritte Teilbetrag der Bürgersteuer des Kalenderjahres 1935 fällig wird.

Wilsdruff, den 5. August 1935.

Der Bürgermeister.

Steueramt

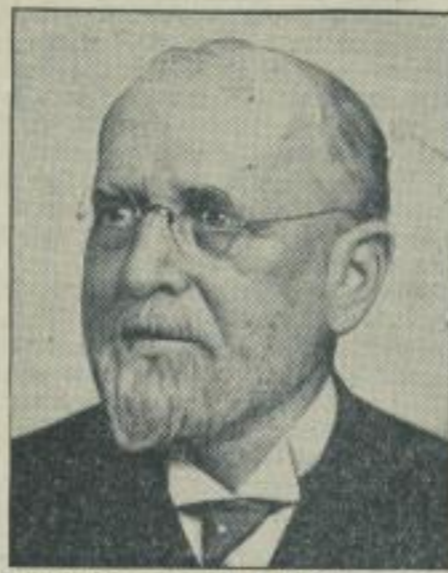
Reichs-Luftschußbund.

Ich gebe der Bevölkerung hiermit die genaue Untergliederung der Ortsgruppe Wilsdruff des Reichsluftschußbundes bekannt und bitte alle Volksgenossen, sich in Luftschußtagen stets an den zuständigen Gruppenführer zu wenden.

Ortsgruppe Wilsdruff. Ortsgruppenführer F. Knabe, Wilsdruff, Markt 42, umfaßt:

1. Reviergruppe Wilsdruff, umfassend den Stadtbezirk Wilsdruff; Reviergruppenführer Paul Varfen, Wilsdruff.
2. Gemeindegroupe Mohorn, umfassend die Orte Mohorn mit Grund, Dargoswalde, Polbigsdorf, Steinbach h. N.; Gemeindeguppenführer Rudolf Vogt, Mohorn-Grund.
3. Untergroupe Grumbach, umfassend die Orte Grumbach und Reffelsdorf; Unterguppenführer Otto Winkler, Grumbach Nr. 63.
4. Untergroupe Kaufbach, umfassend die Orte Kaufbach, Reiffisch, Unterhöf, Steinbach h. R.; Unterguppenführer Kurt Troner, Reiffisch Nr. 1.
5. Untergroupe Klipphausen, umfassend die Orte Klipphausen, Sachsdorf, Sora, Lampersdorf, Lohse; Unterguppenführer Paul Hoffmann, Klipphausen Nr. 15.
6. Untergroupe Limbach, umfassend die Orte Limbach und Birtenhain; Unterguppenführer Johannes Klinge, Limbach Nr. 21.

Knabe, Ortsgruppenführer.



Dr. Franz Rendtorff 75 Jahre alt.

Der langjährige Präsident des Ostthüringischen Kirchenrat Prof. Dr. Franz Rendtorff, wurde am 1. August 75 Jahre alt. Der Jubilar ist einer der besten Kenner der evangelischen Auslandsdiaspora, und sein besonderes Verdienst ist es, das große evangelische Hilfswerk an der Auslandsdiaspora durch die schweren Jahre der Kriegs- u. Nachkriegszeit hindurchgeführt und im Gedanken der weltlichen Verbundenheit des evangelischen Deutschtums diesseits und jenseits der Reichsgrenzen ausgebaut zu haben. (Evangelisch. Bilderdienst — M.)

Jetzt auch Schweinefleisch im eigenen Gast.

Der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse angewiesen, aus ihren Beständen in Zukunft neben Rindfleischkonserven auch Schweinefleischkonserven abzugeben. Diese können nicht nur wie die Rindfleischkonserven im Gewicht von 1 Kilogramm, sondern mit Rücksicht auf kleine Haushaltungen auch im Gewicht von 1 Pfund abgegeben werden. Der Kleinverkaufspreis für die 1-Kilogramm Schweinefleisch ist auf 1,60 Mark und für die Pfunddose auf 80 Pfennig festgelegt worden. Der Absatz erfolgt bis auf weiteres nur durch die Mitglieder des Fleischerverbandes und durch die Fleischwarengeschäfte mit eigenen Käden. Die Schweinefleischkonserven enthalten wie die Rindfleischkonserven das Fleisch im eigenen Saft zubereitet, d. h. ohne jeden Zusatz von Wasser.

Zingplatzweihe in Borna auf 31. August verlegt.

Auf Anordnung des Reichshauptalters Ruffmann wird die Weihe des Zingplatzes bei Borna auf Sonnabend, 31. August, die Aufführung des Zingplatzes „Der Weg ins Reich“ von Curt Heynicke auf Sonntag, 1. September, verlegt.

Kinder stecken Bauerngut in Brand.

Das am Mittelbäcker Berg bei Oberlungwitz gelegene Gut des Bauers Richard Raumann brannte nieder; lediglich das Wohnhaus konnte gerettet werden. Während die Bauernleute bei Erntearbeiten auf dem Feld weilten, zündeten drei sieben- und achtjährige Schulfrauen aus der Nachbarschaft den neben der Scheune liegenden Dunghaufen an. Die Flammen erfaßten einen danebenstehenden mit Getreide beladenen Erntewagen, der sofort in Flammen stand. Das Feuer griff dann auf das Stallgebäude und die Scheune über und legte in kurzer Zeit beide Gebäude in Asche. Die eingebrachte Heu- und Getreidernte verbrannte vollständig. Das Vieh konnte von Nachbarn gerettet werden; lediglich einiges Federvieh ist in den Flammen umgekommen. Der Schaden ist beträchtlich.

Öffentliche Versicherungs-Anstalt

der Sächsischen Sparkassen (SVA) in Dresden A. 1.

Der Verwaltungsbericht der Öffentlichen Versicherungs-Anstalt der Sächsischen Sparkassen (SVA) für das Rechnungsjahr 1934 ist von der Hauptversammlung des Verbandes unanig verabschiedet worden. Der Druckbericht liegt bei den Sparkassen und Girokassen sowie in den Geschäftsräumen der Anstalt, Wiener Straße 19/20, zur Einsichtnahme aus. Auch der vorliegende Bericht zeigt, daß die Anstalt nachhaltig an der Verwirklichung ihrer Aufgaben hat weiter arbeiten können, neben der Gewährung guten Versicherungsschutzes der sächsischen Wirtschaft durch Bereitstellung der in ihrem sächsischen Geschäftsgebiet auskömmlichen und zur dauernden Anleihe verfügbaren Versicherungssummen in Form

von Darlehen wertvolle Hilfe zu leisten und so die Arbeit der Sparkassen, von denen die Anstalt gegründet worden ist, und der mit ihr in enger Zusammenarbeit stehenden übrigen sächsischen Gemeindeverbanden zu ergänzen, nämlich der Groszentrale Sachsen — Öffentliche Sparkassen — der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden und der Landesbauhypothek Sachsen. Das kommt namentlich zum Ausdruck durch die Begebung zahlreicher Hypotheken. Hierbei hat die Anstalt wiederum ihren Grundlag erweitert, die bei der Anstalt zusammenliegenden Gelder möglichst gleichmäßig in die Gebiete, die sie aufgebracht haben und in möglichst kleinen Beträgen zurückzuführen. So konnten der sächsischen Wirtschaft besonders für Neubauten und Hausausbesserungen im Jahre 1934 nicht weniger als 1837 erfüllbare Hypotheken mit einer Gesamtsumme von 11 719 000 M zur Verfügung gestellt werden. Der Gesamtbestand der von der Anstalt verwalteten Hypotheken belief sich Ende 1934 auf annähernd 60 Millionen M. Diese Hypotheken sind über das ganze Land verbreitet und ruhten Ende 1934 in 1075 sächsischen Gemeinden. Die Hypotheken stellen den wichtigsten Posten in der Vermögensübersicht dar, nach welcher das von der Anstalt verwaltete Vermögen im abgelaufenen Jahre um rund 10 Millionen M auf insgesamt annähernd 85 Millionen M gestiegen ist. Der Geschäftsergebnis belief sich auf über 3 Millionen M. Er wurde erzielt, trotzdem infolge der freiwillig übernommenen Zinsermäßigung im abgelaufenen Jahre ein erheblicher Anstieg an Zinsentnahmen erwachsen mußte und obwohl die Anstalt wiederum namhafte Summen durch Einstellung weiterer Erfolgskontingente, für umfangreiche Bauarbeiten an ihre gebörenden Häusern sowie für Spenden zu den öffentlichen Sammlungen aufgewendet hat. Neben den erwähnten zur Erfüllung der Hypotheken hat die Anstalt weiter wiederum größere Summen bereitgestellt, die durch die ihr nächststehende Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden dem zweifelhafte Hypothekendarlehen zugeführt werden.

Aber den Versicherungsbestand ist aus dem Verwaltungsbericht zu entnehmen, daß bei der Anstalt allein in der Lebensversicherung einschließlich der Bauhypothekversicherungen über 171 000 Verträge mit einer Versicherungssumme von mehr als 337 Millionen M liegen. Die Sterblichkeit unter den Versicherten und auch der Schadenverlauf war wiederum befriedigend. Dadurch wurde es möglich, daß in der Großlebensversicherung schon jetzt die Überschussanteile in der seit Jahren üblichen Höhe bereits auf das Jahr 1935 festgelegt werden konnten. Auch in der kleinen Lebensversicherung ist die gleiche Gewinnbeteiligung wie im Vorjahre beschlossen worden. Die in der Krankenversicherung erzielten Überschüsse ermöglichten eine weitere Verbesserung der Versicherungsleistungen. Und in der Unfall- und Haftpflichtversicherung ist erneut für ein weiteres Jahr den Versicherten ein Beitragsnachlass von 10% des Jahresbeitrages nach zweijährigem Bestehen der Verträge zugesichert worden.

Bei der endgültigen Feststellung der Teilungsmasse aus der Aufwertung der von der früheren Sächsischen Rentenversicherungsanstalt übernommenen Versicherungen hat sich noch eine weitere Aufbesserung der Renten ermöglichen lassen, so daß die Rentenversicherer eine Aufwertung in Höhe von rund 11% ihrer früheren Goldmark-Renten erhalten.

Die SVA ist Mitglied der Verbände öffentlicher Lebens- und Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalten in Deutschland. Auch bei diesen Verbänden ist eine weitestgehende Vorkommnisentwicklung im abgelaufenen Geschäftsjahr festzustellen. Der gesamte Versicherungsbestand der öffentlichen Versicherungsanstalten Ende 1934 belief sich auf 1 895 170 028 M Versicherungssumme in der Lebensversicherung, 793 085 M Jahresrente und 1 211 581 896 M Reichsmark Bauhypothekversicherungen bei insgesamt 1 159 380 Versicherungen.

Weiter bestanden nach

33 352 Versicherungen mit 3 330 289,12 M Jahresbeitrag in der Unfallversicherung,
245 391 Versicherungen mit 8 404 007,47 M Jahresbeitrag in der Haftpflichtversicherung und
7 126 Versicherungen mit 800 500,47 M Jahresbeitrag in der Kraftfahrzeugversicherung.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 3. August

Zum Wochenabschluss war die Grundstimmung freundlich. Sächs. Weizen 2, Halle Weizen 2,5, 3, 6, Karben 1,75, Gehe & Co. 2, Speicherei Kleis und Köstler Zucker je 1,5 Prozent fester, Dresdner Albumin 4,5 Prozent und Vereinigte Photogenwerke 3 A, Kunstanstalt Wap 2, Hildbrand Wäfen 1,75 Prozent niedriger.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise am 3. August 1935.

Heute gezahlte Preise: Weizen, 76/77 Kilo, effektiv, Augustfestpreis 10,20; Roggen 71/73 Kilo, effektiv, Augustfestpreis 7,95; Sommergerste ohne Angebot; Wintergerste, 2-zeitig 59/60 Kilo 8,60—8,75; Wintergerste Heilig 31/62 Kilo 8,10; Hafer, 48/49 Kilo, Augustfestpreis 8,25; Raps trocken 16; Trockenkornel neue Kampagne 6,10; Weizenheu 3—3,50; Weizen- und Roggenstroh 1,60; Preßstroh 1,70; Auszug Topp 405 0,40%, Weide 0,405 mit 10% Auslandsweizen 18,37%; Weizenmehl Type 502, 0,665%, Weide 0,502 16,62%; Roggenmehl Type 997, 0,75%, Weide 0,667 12,42%; Roggenmehl Type 815, 0,70%, Weide 8,15 —; Roggenkleie 6 bis 3,15; Weizenkleie, grobe 6,80—6,75; Vollweizen 6,85—7; Speisefartoffeln neue gelbe 4—4,50; Kartoffelflocken 10,70; Vanilleer Marktpreis 1 Stück 0,09—0,11; Landbutter Marktpreis 1/2 Pfund 0,73—0,76. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Ruhig.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 5. Aug. 1935.

Preise. Ochsen: a) 38—42; b) 36—38; c) 32—35. — Bullen: a) 42; b) 40—42; c) 37—39. — Kühe: a) 39 bis 42; b) 33—38; c) 28—32; d) 22—25. — Färsen: a) 38—42; b) 33—37. — Fresser: 32—38. — Kälber: A —; B. a) 62—66; b) 53—60; c) 45—52; d) 40—44. — Lämmer: A. a) 1. 50—54; 2. —; b) 1. 47—50; 2. 45 bis 51; c) 43—48; d) —; e) 42—46; f) 38—40. — Schweine: a) 1. 53; 2. —; b) 53; c) 53; d) 52—53; e) 46—50; f) —; g) 1. 52—53. — Auftrieb: 1058 Kinder, darunter 130 Ochsen, 224 Bullen, 577 Kühe, 100 Färsen, 27 Fresser. Zum Schlachthof direkt: 1 Kuh, 790 Kälber, 1000 Schafe, 3190 Schweine, 17 zum Schlachthof direkt. — Weiberstand: 44 Kinder, darunter 2 Ochsen, 2 Bullen, 40 Kühe, 84 Schafe, 17 Schweine. — Marktverlauf: Kinder mittel, Kälber gut Schafe mittel, Schweine gut.

Devisenbörse. (Telegr. Anschlußung.) Dollar 2,467—2,480; engl. Pfund 12,27—12,30; Holl. Gulden 168,17—168,51; Danz. 46,935—47,035; Franz. Franken 16,415—16,455; Schweiz. 81,00—81,25; Belg. 41,85—41,93; Italien 20,33—20,37; Schwed. Krone 63,26—63,33; Dän. 54,79—54,89; norweg. 61,67—61,79; tschech. 10,29—10,31; österr. Schilling 48,95—49,05; poln. Zloty 46,975—47,035; Argentinien 0,663—0,667; Spanien 34,02—34,08.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptgeschäftsführer Hermann Kästig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil, Verantwortlicher Angelegenheiten: Erich Reichle, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur J. Schulte, Wilsdruff. — D.N. VII. 35. 1494.

Kriegerkameradschaft

Wilsdruff

Unser lieber Kamerad Franz Oswald Halter ist zur großen Trauer eingedrückt. Zur Kameradschaft gehörte er ab 8. 2. 1894. Die Kameraden werden gebeten, an der Beerdigung, welche am 6. August 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause in Birkenhain aus stattfindet, zahlreich teilzunehmen. Etlicher.

Wohnung.

Stube, Kammer, Küche in neuem Gartenhaus in schöner, ruhiger Lage zu vermieten, wenn 1. Hypothek von 5000 RM. gegeben werden kann. Mehrfache Sicherheit durch Schuldenfreies Land vorhanden. Off. u. 1934 an die Gesch. d. B. V. erb.

2 Kuhkälber

und

1 Bullenkalb,

von Leistungsfähigen, zur Zucht, sowie

Hauslämmer

verkauft

Rittergut Klipphausen.

Photo., „Leica“

fast neu, preiswert zu verkaufen. Zu erfahren in der Gesch. d. B. V.

Die

Anzeigen - Annahme für das bekannte Familienblatt

Daheim

(über ganz Deutschland und angrenz. Gebiete verbreitet) befindet sich in unserer

Geschäftsstelle

Wilsdruff,

Jellaer Straße 29

Das Publikum hat nur nötig, die Stellenanzeigen für den Personalanzeiger des Daheim bei uns abzugeben und die Gebühren (sein Anschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich.

Wilsdruffer Tageblatt.

Tagespruch

Und warst du alt, vergiß der Pein Und lerne dich am Widerschein Vom Gluck der Jugend jenen! Emanuel Geibel.

20 Jahre zurück.

5. August:

Warschau erobert.

Auf einem Bogen von fast 850 Kilometer Länge steht die deutsche Front vor dem wehrlosen Festungsgürtel, der von Kowno bis Dubno in Ostgalizien reicht. Entweder werden die Russen innerhalb des Festungsgebietes eingekesselt und erbrüdt oder sie müssen mindestens Polen räumen. Im Zentrum der russischen Stellung liegt Warschau, damals die drittgrößte Stadt des zaristischen Reiches, geschützt durch sieben Forts auf beiden Weichselufern. Außerhalb dieser Linie war ein zweiter Fortsgürtel modernster Art angelegt worden. Die deutsche Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern hatte die Aufgabe erhalten, den Angriff auf die polnische Hauptstadt zu führen. Unter heftigen Kämpfen rücken die Deutschen vor. Deutsche Luftschiffe besetzen die Bahnhöfe östlich von Warschau, die für den Rückzug des russischen Heeres von großer Bedeutung sind, mit Bomben. Am 3. August werden die Russen gegen die äußere Fortsreihe geworfen, am folgenden Tage beginnt die Beschließung der Forts. In der Nacht zum 5. August wird zuerst die äußere, bald darauf auch die innere Front der Befestigungen durchbrochen werden. Die Gegenwehr der russischen Besatzungen bricht zusammen. In den Vormittagsstunden des 5. August wird die Stadt von den Deutschen besetzt. Die Massen des russischen Heeres sind über die Weichsel entkommen. Die Nachhut hat man geopfert. 5000 Gefangene fallen in die Hände der Deutschen. Die Stütze der Verteidigung der russischen Weichselfront ist in deutscher Hand. Wichtiger als der strategische Erfolg ist die politische Seite dieses Ereignisses: Warschaws Eroberung ist der Auftakt zu dem Fall der russischen Festungen...

Die noch bestehende Wohnungsnot wird behoben werden.

Die Haus- und Grundbesitzerlagung in Königsberg. In der ostpreussischen Landeshauptstadt Königsberg fand eine Tagung des deutschen Haus- und Grundbesitzes statt. Ministerialrat Dr. Ebel vom Reichsarbeitsministerium erklärte u. a. zur Entwicklung des Wohnungsmarktes, daß nach den Krisenjahren 1934 der Zugang der neuvergebenen Wohnungen 318 000 mit rund 460 000 Haushaltungen betrug. Wenn die Zahl der wohnungslosen Familien noch auf 1 350 000 geschätzt wird, so sei die Reichsregierung entschlossen, eine Wiederkehr der Wohnungsnot mit allen Mitteln zu verhindern! Anschließend legte Ministerialrat Dr. Jonas die grundsätzliche Wandlung im Volkstreuungsrecht dar, wobei er insbesondere auf die Ablehr von den wahllosen Zugriffen auf das Schuldnervermögen in der Zeit des Liberalismus hinwies. In seinem Vortrag: „Aktuelle Probleme des Bauhausbesitzes“ betonte Oberregierungsrat Dr. Fischer-Dieskau, daß das Zinsniveau für die Gesundung des Hausbesitzes entscheidend sei. Hier habe die Regierung außerordentliche Erfolge gehabt. Mit einer großen Kundgebung in der Königsberger Stadthalle erreichte am Sonntag die Tagung ihren Höhepunkt. Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Kähler, geißelte das verbrecherische System, das ein Jahrzehnt lang das deutsche Volk für seine Erhaltung und Behausung nicht arbeiten ließ. Ainderreiche mühten sich durch eigene Arbeit einen menschenwürdigen Wohnraum verdienen können, sonst gebe das Volk zugrunde, weil es nicht verstanden hat, seinen nachfolgenden Geschlechtern Lebensraum zu verschaffen. Wir müßten so weit kommen, daß sich eines Tages der Wohnraum auf dem Markt anbiete und nicht umgekehrt.

Die Wühlarbeit des politischen Katholizismus. Heimtückischer Angriff gegen die SA.

Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Münster teilt, wie das Deutsche Nachrichtenbüro berichtet, mit: In der Nacht zum 1. August wurden in Werne an der Lippe an katholische Einwohner Flugblätter verteilt, die ein Spottlied auf den Bischof von Münster und ein Heftlied gegen die Weisungsverordnungen enthielten. Der Verdacht gegen die Verteiler des Flugblattes richtete sich seitens der katholischen Bevölkerung gegen die Mitglieder der SA, und die NS-Formationen. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen führten zu dem Ergebnis, daß als Hersteller und Verbreiter dieses Flugblattes neun Mitglieder der Kolping-Familie aus Werne in Frage kamen. Acht Täter konnten festgenommen werden, während der neunte nach Holland flüchtete. Alle Beteiligten haben ein Geständnis abgelegt und gaben an, daß sie die Flugblätter verteilt haben, um die katholische Bevölkerung in Werne über die angebliche kircheneindliche Einstellung der NSDAP und ihrer Gliederungen aufzuklären. Aus dieser Tatsache ergibt sich klar und deutlich, mit welchen heimtückischen Mitteln der politische Katholizismus seinen Kampf gegen Staat und Bewegung führt.

Die obige Mitteilung wirft ein erschütterndes Licht auf die Verrantheit gewisser Kreise des politischen Katholizismus. Im Laufe weniger Wochen wurde jetzt in einem bestimmten Gebiet von Westdeutschland zum drittenmal von den zuständigen Stellen festgestellt, daß eine helle politische Hege gegen die Reichsregierung und die Nationalsozialistische Partei betrieben wird, indem Angehörige der nationalsozialistischen Bewegung, insbesondere der SA, fälschlich gemeiner Handlungen gegen die katholische Kirche beschuldigt werden. Um solchen Verdächtigungen die notwendigen Unterlagen zu geben, versucht man, mit unlauteren Mitteln vorzugehen.

Der erste Fall ereignete sich in Vörles in Westfalen Anfang Juli. Damals wurde behauptet, daß eine Brandstiftung im Reichshof und am Altar der Kreuzkapelle von Angehörigen der SA-Schule in Vörla begangen sei. Man ermittelte aber ein Mitglied des Säckelvereins, das zu den häufigsten Besuchern der katholischen Kirchen gehörte, als Täter der Brandstiftung und einer üblen Beschmutzung der Kirche. Der nächste Fall spielte in Bocholt, Ende des Monats Juli. Dort wurden Heiligenfiguren und ein Kolpingdenkmal von unbekanntem Tätern beschädigt. Gestift wurden schließlich zwei Einwohner der Stadt Bocholt, die früher sehr stark mit dem Kommunismus sympathisiert hatten. Auch hier hatte man versucht, die Tat Angehörigen der nationalsozialistischen Bewegung zuzuschreiben.

Jetzt liegt der dritte, ganz krasse Fall vor. Man verfaßte Flugblätter gegen die katholische Kirche, verteilte sie durch Angehörige einer ganz besonders frommen Sekte der katholischen Kirche und behauptete dann, die Nationalsozialisten hätten gegen die katholische Kirche gehandelt. Das deutsche Volk, das in voller Einheit den Aufbau Deutschlands betreibt und mit größtem Fleiß und eifrigster Anstrengung die gewaltigen vaterländischen Aufgaben, welche ihm von der Regierung gestellt sind, zu erfüllen bestrebt ist, rückt auf das entscheidende von einer solchen Methode der gemeinen politischen Hege ab.

Grabdenkmal eines SA-Mannes geschändet.

Wie der Pressebezernent beim Landgericht Cleve nach einer Meldung des Deutschen Nachrichtenbüros mitteilt, ist auf dem Grabdenkmal des SA-Mannes Josef Arndt in Han das Kreuz abgerissen worden. Auf die Ermittlung des Täters hat der Regierungspräsident eine Belohnung ausgesetzt.

„Unsere Einstellung gegenüber dem Judentum unabänderlich“ Daluge über die Abwehrmaßnahmen gegen jüdische Vormacht.

Der Befehlshaber der deutschen Polizei, SS-Obergruppenführer Daluge, beschäftigt sich in einem Artikel unter der Überschrift „Gesetz und Grundsatz in der Judenfrage“ mit dem Judenproblem.

Wenn die Polizeibehörde des nationalsozialistischen Deutschlands, so heißt es in dem Artikel, die Statistik der Kriminalität unter dem besonderen Gesichtswinkel des Anteils des Judentums erfassen und vor allen Dingen der Öffentlichkeit zur Beurteilung unterbreitet, so liegt der Grund eben in unserer grundsätzlichen Stellung zur Judenfrage.

Daß das Judentum selbst hinter den Kulissen die angeborenen Eigenschaften seiner Stammesgenossen, vor allem auf ganz bestimmten Gebieten der Verbreiten, und die Gefahr, die sich hieraus für das Judentum im allgemeinen ergeben mußte, sehr zeitig und zwar schon zu Zeiten seiner Macht erkannt hat,

beweist ein Schriftverkehr, der sich bei den Akten des Polizeipräsidiums Berlin befindet. Am 15. Mai 1918 glaubte nämlich der „Zentralverein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ dagegen protestieren zu müssen, daß der Öffentlichkeit gegenüber die festgenommenen Taschendiebe zumeist als polnische und galizische Juden identifiziert würden. Er fragte beim Polizeipräsidium Berlin an, „ob denn auch statistisches Material vorläge, das die angelegte Behauptung rechtfertige“. Und als der Polizeipräsident in begrifflicher Loyalität gegenüber den Juden diese Anfrage nicht ernst nahm, brachte es der Zentralverein siegesicher und überheblich fertig, an die Erledigung am 6. Juni 1918 zu mahnen. Als aber der Polizeipräsident ihnen eine Aufstellung schickte, die bewies, daß die

Taschendiebstähle fast ausschließlich von „Männern und Frauen mosaischen Glaubens“ ausgeführt wurden und dem jüdischen Zentralverein sogar eine Namenliste der in letzter Zeit festgenommenen Personen zur Einsicht übersandte, da legte begrifflicherweise das Judentum seinen Wert mehr darauf, sich weiter mit diesen Dingen zu befassen.

Unsere Einstellung gegenüber dem Judentum war seit Anbeginn des nationalsozialistischen Kampfes im Deutschland und ist heute nach Erringung der Macht durch die nationalsozialistische Bewegung unabänderlich! Diese Einstellung zum Judentum ist ein Teil unserer nationalsozialistischen Weltanschauung.

Die gesetzlichen Maßnahmen, die sich zwangsläufig aus dem Bekenntnis des deutschen Volkes zu den Bindungen der Rasse ergeben, werden dem Judentum die Grundlage jeder heutigen und jeder zukünftigen Vormachtstellung entziehen.

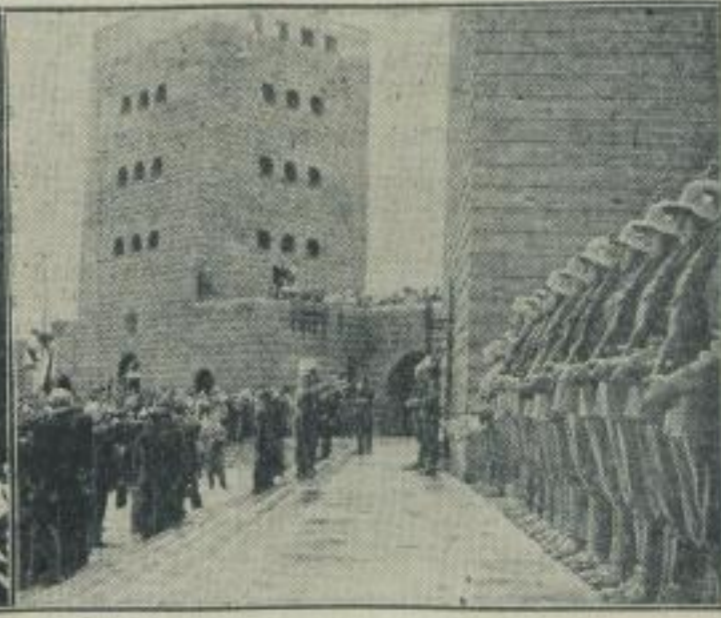
Es wird weiter immer die Aufgabe des nationalsozialistischen Staates bleiben, mit wachsamem Auge die nur allzu bekannte bewegliche Taktik und Tarnung der Juden zu beobachten und fortlaufend die Maßnahmen zu ergreifen, die notwendig sind, um unsere Grundzüge gegenüber dem Judentum durchzuführen. Der von dem stellvertretenden Gauleiter Westfalens, P. Emil Störz, vor kurzem formulierte Satz: „Der Jude ist und wird im heutigen Deutschland das, was wir aus ihm werden lassen“, hat volle Gültigkeit.

30000 Volksgenossen protestieren in Stettin.

Widerrufenes Telegramm der jüdischen Stettiner Firmeninhaber. — 30 margistische Provokateure verhaftet.

Einige jüdische Stettiner Firmeninhaber haben, wie das Deutsche Nachrichtenbüro aus Stettin berichtet, auf Grund der gesetzlichen Propaganda der NS-Dago während der Ausverkaufszeit an das Reichswirtschaftsministerium Berlin folgendes Telegramm gerichtet: „An das Reichswirtschaftsministerium, Berlin. Saison-Schlussverkauf jüdischer Geschäfte durch judenfeindliche Maßnahmen schwer behindert. Postenstreiken, Patrouillen, Flugzetteldrucker, Transparente, Straßenaufläufe, Beschimpfungen der Käufer hindern das Geschäft. Ohne sofortige durchgreifende Abhilfe ernste Gefahr für die Wirtschaft, gez. Gebrüder Karger, Raumann Rosenbaum, Otto Lindner, Max Kuntz, Herrmanns & Froitzheim.“

Auf Grund dieser offensichtlichen Provokation kam es in Stettin zu einer spontanen Massenkundgebung. Etwa 30 000 Volksgenossen bildeten mit SA-, SS-Männern, Angehörigen der PD. und der NS-Dago einen gewaltigen Demonstrationenzug und marschierten zum Kaiser-Friedrich-Platz, wo der Kreisleiter von Groß-Stettin eine Ansprache hielt und mitteilte, daß die jüdischen Firmen bereits freiwillig beim Stettiner Polizeipräsidenten das erwähnte Telegramm inhaltlich widerrufen und zugegeben hätten, daß weder die national-



Das Tannenberg-Nationaldenkmal war am Todestag des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg ein Wallfahrtsort für viele Tausende. Auch eine Abordnung der

Ein Volk gedachte seines großen Toten. Kameraden des ehemaligen Infanterieregiments Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte am Erntedankfest einen Kranz nieder (links) — (in der Mitte): die Ehrenwache des Infanterieregiments Allenstein — (rechts) ständig kamen neue Abordnungen aus allen Teilen des Reiches, um im stillen Gedenken den großen Toten zu ehren. (Ober: Silberstein R.)

terieregiments Allenstein — (rechts) ständig kamen neue Abordnungen aus allen Teilen des Reiches, um im stillen Gedenken den großen Toten zu ehren. (Ober: Silberstein R.)

sozialistische Bewegung noch ihre Gliederungen an den erwähnten Vorfällen beteiligt gewesen seien. Weiter machte der Kreisleiter die aufsehenerregende Mitteilung, daß bei den Versuchen, in den Sietliner Straßen Unruhe zu stiften, von der Staatspolizeistelle Steint 30 frühere Marxisten verhaftet worden seien. Diese Tatsache beweise deutlich, von welcher Seite Provokationen und Unruhe hervorgerufen worden seien.

Ein „Platz für Juden“.

Der Marktvogt des Marktplatzes in Wilhelmshaven hat für die Juden einen besonderen Platz eingerichtet. Ein weithin sichtbares Plakat mit der Aufschrift „Platz für Juden“ kennzeichnet den Ort, wo die jüdischen Marktbesucher jetzt eine besondere Ecke auf dem Wochenmarkt einnehmen müssen.

Die Kreisleitung Lüben (Schles.) hat angeordnet, daß an den Eingängen und Ausgängen aller Dörfer des Kreises deutlich sichtbare Tafeln mit der Aufschrift

„Juden sind hier nicht erwünscht“ anzubringen sind.

Der Bürgermeister von Roslau hat eine Bekanntmachung erlassen, in der alle Einwohner und Bürger, die aus öffentlichen Mitteln Unterstützung erhalten, aufgefordert werden, hinfort nur in deutschen Geschäften ihre Bedürfnisse zu decken. Verkäufe hiergegen ziehen die endgültige Unterstützungseinstellung nach sich. Lieferungen und Aufträge der Gemeinde erhalten nur arische Geschäfte, deren Inhaber Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sind.

Treue und Gehorsam zum Führer.

Der Kölner Kreistag der NSDAP erlebte am Sonntag mit der großen Kundgebung in der Messehalle in Köln-Deutz seinen Höhepunkt. Reichsminister Dr. Franke führte dabei in einer Ansprache aus: Niemand war das Christentum in Deutschland so unbeschwert, wie es heute der Fall ist. Der Kampf, der gegen uns geführt wird, ist immer derselbe. Früher trat man uns in Deutschland offen gegenüber, heute ist das schwierig, und so wird der Kampf der internationalen Juden und internationalen Jesuiten vom Ausland her gegen Deutschland geführt.

Wirtschaftspolitisch können wir feststellen, daß es in Deutschland in immer härterem Maße aufwärts geht. Es ist ein gewaltiger Erfolg, daß es durch äußerste Anspannung aller Kreditmöglichkeiten gelang, den Arbeitsprozeß wieder in weitestem Umfang in Gang zu setzen und Millionen arbeitsloser Menschen Arbeit und Brot zu geben. Wir haben den Kampf ausschließlich deshalb geführt, um das deutsche Volk und das Deutsche Reich vor der Weltgefahr des Kommunismus zu schützen. Kritik am Werk des Führers ist heute nicht mehr am Platz.

Für uns gibt es nur eins: Treue und Gehorsam zum Führer, damit er in die Möglichkeit versetzt wird, das letzte Ziel des Nationalsozialismus um so schneller und besser zu erreichen.

„Bund reisender Kaufleute“ aufgelöst.

Eine Anordnung Dr. Deys.
Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. A. Ley, erläßt folgende Anordnung:
„Ich habe festgestellt, daß immer noch der frühere zum DSA gehörige „Bund reisender Kaufleute“ in Untergründigkeiten besteht und weiterarbeitet. Da durch den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront alle sozialpolitischen Fragen der Handelsvertreter und Geschäftsreisenden in der Fachgruppe Handelsvertreter und Geschäftsreisende in der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel bearbeitet werden, gilt der „Bund reisender Kaufleute“ als aufgelöst. Ich unterjage hiermit die Weiterverwendung von Briefbogen dieses Bundes und bestimme in diesem Zusammenhang, daß im Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung die frühere Abteilung „Gruppe der reisenden Kaufleute“ mit sofortiger Wirkung die Bezeichnung „Abteilung Handelsvertreter und Geschäftsreisende“ führt.“

Deutsche Auslandsjugend als Gast der Wehrmacht.

Bei prachtvollem Sonnenschein fanden auf dem Döberitzer Truppenübungsplatz Übungen von Truppen des 3. Armeekorps vor den ausländsdeutschen Jungen vom Deutschlandlager 1935 statt, die bei der Waffe auf dem Fliegerhorst Döberitz zu Gast waren. Der Kommandierende General des 3. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis III, Generalleutnant v. Willeben, hat diese Übung befohlen, um der Auslandsjugend Gelegenheit zu geben, die verschiedenen Waffengattungen im Gefechtsdienst zu sehen und abends bei einem Bivak das kameradschaftliche Leben der Truppe kennenzulernen. Zahlreiche Führer der Bewegung wählten dieser militärischen Übung bei, die auf dem Hafenscheidenberg, unweit der Berlin-Hamburger Chaussee, begann. Die Gruppe der jungen Zuschauer war mit den Kameraden der Hitler-Jugend nahezu 2000 Mann stark.

Während der Übung nahmen zwischen den Jungen Feldwachtel und Unteroffiziere Platz, um ihnen die Bewegung der Truppe zu erklären. Zunächst wurde der Kampf zwischen zwei gegnerischen Truppenteilen um den Besitz des Hafenscheidenberges gezeigt. Dabei wurden zum Schluß Panzerwagen und Flieger eingesetzt. Im ganzen nahmen an der Gefechtsübung ein zusammengefügtes Bataillon der Wachtruppe Berlin teil, ferner eine Batterie der reitenden Abteilung Verden, ein Kraftschützenzug, drei Panzerkraftwagenzüge, drei Maschinengewehrzüge der Kraftfahrabteilung Potsdam, ferner eine Staffel der Fliegergruppe Döberitz und ein Aufklärungsflieger.

Während die ausländsdeutsche Jugend nach Abschluß der Übung der Truppenteile des 3. Armeekorps an den Lagerstätten der bivaktierenden Mannschaften weilt, traf auch der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Frisch, ein. Nachdem er vom kommandierenden General begrüßt worden war, fuhr er die einzelnen Bivaks ab und nahm Gelegenheit, mit vielen Hitlerjungen aus allen Teilen der Welt zu sprechen. Die Freude der jungen Deutschen war darüber besonders groß.

Sperrung der polnischen Grenze für die Einfuhr aus Danzig.

Die polnischen Poststellen an der Danzig-polnischen Grenze haben, wie das Deutsche Nachrichtenbüro mitteilt, ab Sonnabend mittags, 12 Uhr, die Grenze für die Einfuhr sämtlicher Waren aus dem Gebiete der Freien Stadt Danzig nach Polen gesperrt. Der Warenverkehr in umgekehrter Richtung wird sich weiterhin ungehindert abspielen.

Antwortnote Danzigs an Polen.

Die Begründung des Danziger Standpunkts.
Die polnische Regierung hatte durch ihren diplomatischen Vertreter in Danzig, Minister Papée, beim Danziger Senatpräsidenten Greiser gegen die Anweisung der Danziger Regierung an das Landespostamt, die Einfuhr lebenswichtiger Waren zollfrei in das Gebiet der Freien Stadt einzuführen, Einspruch erhoben. Außerdem hatte Polen um eine offizielle Stellungnahme zu dem Danziger Schritt gebeten. Diese Stellungnahme ist, wie die Pressestelle des Danziger Senats mitteilt, der polnischen diplomatischen Vertretung in Form einer Note übersandt worden, in der es u. a. heißt:
Für Danzig bedeutet die polnische Verordnung Zulassung der Einfuhr über den Danziger Hafen, Wiedereinrichtung einer wirtschaftlichen Grenze zwischen Danzig und Polen und Zerstörung der Danziger Zahlungsbilanz. Das Wirtschaftsleben der Freien Stadt Danzig steht infolge der Verordnung des polnischen Finanzministeriums unmittelbar vor der Vernichtung.
Die Existenzgrundlage der Freien Stadt, die zu erhalten nach dem Versailler Vertrag und nach den zu seiner Durchführung geschlossenen Verträgen Pflicht der polnischen Regierung ist, ist durch das Verhalten der polnischen Regierung selbst ins Wanken gebracht.

Im Bewußtsein ihrer Verantwortung hat die Danziger Regierung sich gezwungen gesehen, nunmehr ihrerseits diejenigen Anordnungen zu treffen, die allein noch geeignet sind, die von der polnischen Regierung herbeigeführte Notlage zu beseitigen. Die Danziger Regierung wird nunmehr die Einfuhr solcher Waren, die für die Erhaltung der Wirtschaft und des Staates nicht entbehrt werden können, zollfrei in das Gebiet der Freien Stadt Danzig hineinlassen.

Die Maßnahmen der Danziger Regierung zielen lediglich darauf ab, die gestörte Wirtschaftslage wiederherzustellen und dadurch die Existenzgrundlage der Freien Stadt, die ihr durch den Versailler Vertrag gewährleistet ist, zu erhalten.

Die Maßnahmen der Danziger Regierung sind daher ausschließlich wirtschaftlicher Natur und darauf berechnet, zu verhindern, daß durch eine Wirtschaftskatastrophe das Danziger Statut ins Wanken gebracht wird.

Die Regierung der Freien Stadt gewährleistet nach wie vor der Republik Polen den freien Zugang zum Meer. Die Danziger Zollverwaltung wird daher die Überweisung von Waren, die für Polen bestimmt sind, in zollfreier und steuerlicher Begleitung in der gleichen Weise vornehmen, wie dies bisher geschehen ist. Ebenso wird sie die Erhebung von Ausfuhrzöllen und die Festsetzung von Vergütungen, an denen Polen in Danzig ein Interesse haben sollte, bewerkstelligen. Die Rechte des Hafenausschusses und der Eisenbahn bleiben gewährleistet. Zum Schluß wird in der Danziger Note die Bereitwilligkeit zu Verhandlungen ausgesprochen.

In der Note hat also entsprechend den Tatsachen, wie in maßgebenden Kreisen Danzigs betont wird, die Danziger Regierung zum Ausdruck gebracht, daß sie zu ihrem Vorgehen lediglich infolge der politischen Zollverordnungen gezwungen worden ist und daß es sich nicht um einen politischen Schritt handelt, sondern nur um eine vorübergehende Maßnahme, zu der Danzig durch die wirtschaftliche Notlage gezwungen worden ist. Danzig hat damit seinen Willen zur Selbstbehauptung auch in schwerster Zeit bekundet; Selbstmord kann man nicht von ihm verlangen.

Goldenes Militärjubiläum des Generalobersten v. Seect.

Generaloberst a. D. von Seect beging am Sonntag den Gedenktag seines vor 50 Jahren erfolgten Dienst Eintritts in die Armee.
Im Auftrag des abwesenden Reichskriegsministers Generaloberst von Blomberg übermittelte der Befehlshaber des Heeres General der Artillerie Freiherr von Frisch dem Generaloberst von Seect die Glückwünsche der Wehrmacht.

Der Führer und Reichszugler hat dem Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherrn von Frisch, in einem Handschreiben herzlichste Glückwünsche zum 55. Geburtstag ausgesprochen.

Großglockner-Hochalpenstraße dem Verkehr übergeben.

Die Großglockner-Hochalpenstraße ist durch den österreichischen Bundespräsidenten Miklas feierlich dem Verkehr übergeben worden. Die Straße stellt die erste Verbindung zwischen den Ländern Salzburg und Kärnten her und erschließt das durch den Friedensvertrag von St. Germain vollkommen isolierte Osttirol wieder dem inner österreichischen Verkehr. Es konnte bisher nur über italienisches Gebiet erreicht werden. Die Großglocknerstraße ist nicht nur eine wichtige Verbindung für den deutsch-italienischen Verkehr, sondern sie erschließt auch die bisher schwer zugängliche Gebirgswelt des Großglockners dem Tourismus.
Bei den Eröffnungsfeierlichkeiten war die Reichsregierung durch den Gesandten v. Papen vertreten.

Die aus der GRAUEN GASSE

ROMAN VON GERT ROTHBERG

(18. Fortsetzung.)
„Na! Hatet mal, wer es ist.“
„Wie sollen denn wir das wissen.“
„Unser Apfelsinenmann!“
„Mach! keine Biß!“
„Doch!“ trumpfte Lotte Herzog auf. „Er arbeitet jetzt bei Sals. Soll dort sogar gut angefahren sein. Mein Bruder ist doch Wertportier, der weiß alles. Er hat es mir erzählt. Der Apfelsinenmann war gelernter Kaufmann. Ich hab' es ja immer gesagt, daß der was Besseres ist.“
„Und nun hat er ausgerechnet unsere Heilige zur Braut erkoren?“
„Braut? Hm! Die paßt wohl nicht zu ihm, diese Mondscheinprinzessin. Aber es ist ja immer so, die schönsten Männer haben den dämlichsten Geschmack.“ brummte Olga Drösch ärgerlich, stand auf und sah wohlgefällig an ihrer tadellosen Figur herunter.
Da kam Fräulein Morl wie ein Sturmwind herein. Sie war immer erregt, immer auf „Touren“, wie Lotte Herzog das nannte.
„Sind die Anproben fertig? Fräulein Maria will jetzt gehen.“
„Es ist alles fertig.“ antwortete Martha Graf ruhig. Das war ein ältliches, ein bißchen ausgewachsenes Geschöpf, besah aber überaus geschickte Hände.
Und sie liebte Maria! Auch jetzt hatte sie das Mädchen gerade in Schutz nehmen wollen, als die Chessin hereinkam.
Sie legte alle Anproben sorgfältig zusammen in einen Karton. Verschnürte ihn und beistellte einen Stuhl daran. Dann hob sie den Karton prüfend hoch. Plötzlich sagte sie mit ihrer ruhigen, beinahe eintönigen Stimme:
„Zum Anprobieren bei den Damen mag Maria Born-

hoff die Beste sein. Aber zum Tragen dieses schweren Kartons ist sie entschieden nicht die richtige Kraft.“
Die Mädels ringsum blickten erwartungsvoll von ihrer Arbeit auf. Jetzt konnte Martha Graf ja was erleben! Und es schadete ihr auch nichts. Warum warf sie sich zur Fürsprecherin für die Mondscheinprinzessin auf?
Aber nichts geschah.
Fräulein Lucie Morl hob den Karton, blickte hinter diegenden Brillengläsern auf Martha Graf und meinte dann:
„Sie haben recht, Fräulein Graf. Der Laufbursche mag den Karton tragen.“
Fräulein Morl beah sich hierauf noch dieses und jenes, tadelte und lobte. Aber das Lob fiel sehr mager aus, und die Mädels blickten einander während an, als die Chessin wieder draußen war.
„Wenn es jetzt nicht so schwierig wäre, eine Stelle zu finden, ich hätte der Alten schon längst die Arbeit vor die Füße geworfen.“ zischte Lena.
Aber Olga Drösch pufste sie in den Rücken.
„Sei still du! Unter uns sind wir hier schon lange nicht mehr.“
Das zielte auf Martha Graf. Aber die lächelte nur und beugte sich tiefer über das Brautkleid, an dem sie gerade arbeitete. Viehlosend strichen ihre Finger über die weiche Seide und kostbaren alten Spitzen, die eine Verwandte der Hellenpachs besonders dazu geliefert hatte. Alte echte Präfekter Spitzen waren es.
Dann arbeiteten die fleißigen Finger weiter. Und auch die andern Mädels mußten wohl oder übel wieder zu ihrer Arbeit greifen.
„Fräulein Bornhoff, Wilhelm soll Ihnen den Karton tragen. Fräulein Graf machte mich darauf aufmerksam, daß der Karton viel zu schwer für sie sein müßte.“
Maria dankte bescheiden. Sie war darüber wirklich froh, denn einige Male hatte sie sich mit dem Tragen recht gequält.
Nun ging sie rasch dahin, hinter ihr folgte Wilhelm, der hämmige Laufbursche.
Als sie in der Villa des Landrates ankam, wurde sie schon ungeduldig erwartet.

Julia von Hellenpach war aber dann sehr zufrieden mit allem. Sie fand fast nichts anzusetzen und ihre Mutter läste.
„Sie sind sehr geschickt, Fräulein Bornhoff. Ob Fräulein Morl weiß, wach eine Kraft sie an Ihnen besitzt?“ Maria lächelte.
Aber es war solch ein liebes, bescheidenes, ungekünsteltes Lächeln, daß es ihr die Herzen der Damen gewann.
Frau von Hellenpach gab Maria zehn Mark. Doch diese wehrte ab.
„Nicht böse sein, gnädige Frau. Aber ich nehme kein Trinkgeld. Ich tue doch bloß meine Pflicht. Und Fräulein Morl duldet es auch nicht, daß wir uns beschenken lassen.“
Frau von Hellenpach war ein bißchen ratlos. Sie wollte dem Mädchen doch gern etwas schenken. Plötzlich kam ihr ein Gedanke.
„Kleines Fräulein, möchten Sie vielleicht einige Kleider meiner Tochter haben? Da Sie so geschickt sind, machen Sie sich gewiß noch allerlei daraus. Meine Tochter sagte mir ich möchte diese Kleider fortgeben. Sie hat sie bereits herausgesucht.“
Da ging ein Leuchten über Marias Gesicht.
„Wenn gnädige Frau so gut sein wollen? Dafür wäre ich allerdings sehr dankbar.“
„Ich schicke Ihnen das Paket in Ihre Wohnung.“
Maria dachte an das alte, baufällige Haus, in dem sie noch immer wohnte.
„Dürfte ich es mir nicht lieber abholen?“
Die alte Dame lächelte wissend.
„Ganz wie Sie wollen, liebes Fräulein. Vielleicht findet sich inzwischen noch einiges hinzu.“
„Vielen Dank, gnädige Frau, für Ihre Güte.“
Am andern Abend holte sich Maria die Sachen ab. Wilhelm war mitgekommen und trug sie ihr nach Hause. Maria schenkte ihm dafür ein blankes Zweimarkstück, worüber er sich sehr freute.
Als sie dann in ihrem Stübchen die Sachen anschaute, war sie sehr überrascht, solch tadellose und noch sehr wertvolle Kleider vorzufinden. Sie probierte eines davon an. Ein schönes schwarzes Seidenkleid. Aber es war ihr viel zu lang und außerdem noch zu weit, und Maria mußte lachen, als sie sich im Spiegel besah. (Fortsetzung.)

Das Heldenmädchen Schulze Kathrin.

Von Eise Frobenius.

Am 6. August, dem 65. Jahrestag der Schlacht auf den Spicherer Höhen, werden die Saarbrücker durch die Buchenwäldungen am Deutschmühlentobel ins „Ehrenmal“ wandern. Vorbei am Denkmal mit dem fahnenschwingenden Soldaten, am Granitstein mit dem Eisernen Kreuz, an bunten Farnen und liebevoll gepflegten Anlagen, werden sie in den Hain aus Lebensbäumen gehen, der den Heldenfriedhof umschließt.

Angesichts der Spicherer Höhen, die in weitem Bogen das Tal umziehen, ruhen dort in eisenmürrischen Gräbern die Opfer der blutig-siegreichen Schlacht vom 6. August 1870. Unter ihnen der Verteidiger Saarbrückens, General von Pestel. Jeder Saarbrücker bleibt vor einem der Denksteine stehen, der mitten unter den Heldegräbern liegt und als einziger im Ehrenmal den Namen einer Frau trägt. Die Inschrift lautet: „Katharina Weisgerber, genannt Schulze Kathrin, geb. 1818, gest. 1886. Dem heldeutmürrigen Mädchen zu ehrendem Gedächtnis gewidmet von den Mitbürgern.“

Wer war Schulze Kathrin, die noch heute unter diesem Namen im Mund der Leute lebt? Eine schlichte Magd, die bei der Familie Schulze unten am Tal im Dienst stand. Eine echte Saarländerin voll heiliger Vaterlandsliebe, zu jedem Opfer bereit, wenn es um die Heimat ging.

Als am 6. August 1870 die Franzosen auf den Höhen südlich der Stadt erschienen und die Angeln durch Saarbrückens Straßen pfliffen, machte sich die ganze Bevölkerung zur Abwehr auf. Die Frauen suchten den Soldaten den Kampf in der glühenden Sonne zu erleichtern, indem sie sie trotz der ringsum einschlagenden Kugeln und Granaten mit Speise und Trank versorgten. Schulze Kathrin war allen voran und konnte weder Furcht noch Ermattung. Unweg trug sie ihren Wasserkübel, den „Zobber“, bis an die Kampflinie und ließ es sich nicht nehmen, die Soldaten eigenhändig durch den heißen Trunk zu erquickeln. Wenn einer versuchte, ihr das Wasser schon hinter der Schutzlinie abzunehmen, wurde er derb zurückgewiesen.

Oben an der heutigen Meher Straße, nahe dem Schlachtfeld, trat der Hauptmann eines rheinischen Jägerregiments den mit ihren Zobbern herbeieilenden Saarbrücker Mädchen entgegen und wollte sie ihnen abnehmen lassen, um sie der Gefahrezone fernzubalten.

Kathrin ließ sich das nicht gefallen. „Wen du mit de Zobber abholst, dann schlaan ich dir die Bull uff de Kopp“, rief sie dem Hauptmann zu und griff nach der Welle, die sie zum Abschöpfen mißbrauchte. Der Hauptmann machte sie darauf aufmerksam, daß überall im Kampfgebiete die Angeln pfliffen. Sie antwortete: „Wen die all dresse würde, dann wärsch du schon lang nemeh do!“ Da gab er seinen Einspruch auf, und sie eilte in die vordersten Reihen.

Während sie ihren Labeitrunk austeilte, brach ein Soldat neben ihr schwer verwundet zusammen. Sie ließ ihren Zobber im Stich, lud ihn auf die Schultern und schleppte ihn in brennender Sonnenhitze durch den Angelnregen. Raum war er geboren, so drang sie mit einem neuen Zobber wieder bis in die Kampflinie vor.

Bald darauf rarb das Ehepaar Schulze an der Typhusepidemie, die damals im Gefolge des Krieges ausbrach. Kathrin ernährte durch ihrer Hände Arbeit die fünf verwaisen Kinder und erzog sie vorbildlich. Bei ihren Wirtungen stand sie in hohem Ansehen, ja, heute noch nicht vergessen.

Jeder Fremde wird von den Saarländern an ihr Grab geführt. Immer ist es mit Blumen geschmückt. Heute, wo so viele Saarfrauen in der Abstammungszeit für die Heimat kämpfen, versteht man die Schulze Kathrin besser, denn je zuvor. Man weiß, daß im Grenzlande auch die Frauen in Stunden der Gefahr in die Kampflinien treten müssen und die Schulze Kathrin ward für viele zum Vorbild.

Zwei Drittel aller Waldbrände werden durch Rindhölzer und Zigaretten verursacht! Seid vorsichtig! — schütze den Wald!

Neues aus aller Welt.

SA., SS. und NSAA. helfen bei der Waldbrandbekämpfung. Nachdem die Führung der SA., SS. und des NSAA. sich zum Einsatz ihrer Verbände zur Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden bereit erklärt haben, hat nunmehr der Reichsforstmeister bestimmte Richtlinien für die Verwendung von Einheiten dieser Verbände herausgegeben. Diese werden einmal als Waldstreifen zur Unterstützung der Forstbeamten an Tagen besonderer Waldbrandgefahr eingesetzt, zum anderen zur Bekämpfung von Waldbränden selbst herangezogen, wobei durch einen wohlvorbereiteten Alarmplan ein möglichst schnelles Eingreifen der Verbände sichergestellt ist. Die Leitung sowohl der Waldstreifen als auch der Brandbekämpfung liegt in den Händen des zuständigen Forstbeamten.

Ein Dom wird „enthaubt“. Der berühmte Dom von Regensburg, das Hauptwerk der Gotik in Bayern, dessen Bau 1275 begonnen und 1524 fertiggestellt wurde, wird zur Zeit einer gründlichen Reinigung unterzogen. Unter Aufsicht des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege werden die hohen Gewölbe, die Säulen und Statuen „enthaubt“. Gleichzeitig werden auch alle Eisenteile vom Rost befreit und rostfrei gestrichen. Die Arbeit der Entstaubung an den hohen Gewölben des Domes ist nicht ungefährlich; sie wird ausgeführt mit Hilfe eines Förderkorbes, den ein Flaschenzug in die Höhe zieht. Zum ersten Male gelangen dabei elektrische Staubsauger zur Anwendung.

Gemeinsame Verleumdung eines Unbescholtenen. Ein 35jähriger namens Diesfeld aus Düsseldorf unterhielt mit der Frau eines unbescholtenen Arbeiters ein Verhältnis. Wenn der Ehemann seiner Arbeit nachging, machte Diesfeld Besuche in dessen Wohnung. Als der Arbeiter arbeitslos wurde und die Beziehungen zwischen Diesfeld und der Frau des Arbeiters infolgedessen gestört wurden, sah Diesfeld den Entschluß, den Ehemann dadurch zu besitzigen, daß er ihn bei der Staatspolizei fälschlich des Hochverrats verdächtigte. Er fertigte selbst einen kommunistischen Aufruf an, versah ihn mit der Aufschrift „1000 Stück anfertigen“ und versetzte ihn im Sofa der Eheleute. Dann veranlaßte er eine Untersuchung durch die Staatspolizei. Die Eheleute wurden festgenommen, jedoch bereits nach drei Tagen wieder freigelassen, da sich der wahre Sachverhalt ergab. Diesfeld wurde jetzt zu einer Gefängnisstrafe von 2½ Jahren und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.



Professor Hermann Stegemann, dem der Goethe-Preis der Stadt Frankfurt a. M. für 1935 zugeteilt wurde. In der Auszeichnung heißt es, Prof. Stegemann habe sich „als Dichter und Geschichtsschreiber der jüngsten Vergangenheit, als eine vielseitige Persönlichkeit Goethe'scher Prägung erwiesen.“ (Wagenborg-Bildarchiv.)

Kommunistenunruhen in Palästina.

Blutige Zusammenstöße mit der englischen Polizei. Der Jerusalemer Sonderberichterstatter der französischen Zeitung „Petit Parisien“ berichtet von kommunistischen Unruhen in Palästina, die teilweise zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei geführt hätten.

Die Kommunisten hätten in Jerusalem und Haifa Straßenumzüge veranstaltet und die Einführung des politischen Regimes in den Gefängnissen gefordert. Als die Kundgeber der politischen Aufforderung, sich zu zerstreuen, nicht Folge leisteten,

habe die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch gemacht.

Nach Berichten von Augenzeugen seien zahlreiche Personen verletzt worden. Die englische Polizei habe außerdem mehrere Verhaftungen vorgenommen.

In einem englischen polizeilichen Bericht würden die Zwischenfälle jedoch so dargestellt, als ob die Polizisten von der Menge angegriffen worden seien und deshalb von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Außerdem kündigt man englischerseits an, daß in den Gefängnissen von Jerusalem und Haifa 40 Gefangene in den Dungehaft getreten seien.

Wattefrüh wird gemustert.

Wattefrüh ist eine halbberühmte Persönlichkeit! Wenn irgendwo etwas los ist, er ist dabei. Er ist immer der Erste, wenn es heißt, das Lanzett zu schwingen oder wenn irgendwo „Nollen getötet werden“. Er macht eine ausgezeichnete Figur. Außer seinen außerordentlich gut mit Watte unterwanderten Anzügen, denen er seinen Spitznamen verdankt, befindet sich in seinem Besitz noch eine achtelste schwarze Hornbrille.

Dieser Salonlöwe hat seinen Befehlungsbescheid bekommen. „Ich komme zur Kavallerie!“ so prophezeite er früh. „Bei meiner Figur und bei meinem Auftreten ist das gar nicht anders möglich!“

Dann holt er sein Zigarettenetui hervor und bietet mir daraus an. Er spreizt dabei den Ringfinger mit dem goldenen Siegelring recht weit ab, was grazios und weltmännisch wirken soll. Ich danke, denn ich will vor der Untersuchung nicht rauchen. Seine Miene bekommt einen verächtlichen Zug.

Wattefrüh wird untersucht. Er muß sich entkleiden. Die anderen sehen auf Wattefrüh, denn jeder erwartet einen portlich durchtrainierten Körper zu sehen. Aber als er sich gehäutet hat, geht ein Rauchen durch den Raum, denn man kann ihn beim besten Willen nicht mehr wiedererkennen. Nur die Brille und der Schnurrbart geben Anhaltspunkte. Wattefrüh ist nicht mehr Wattefrüh. Er ist ein kümmerliches, schmalbrüstiges Wesen.

Die zweite Überraschung bringt die Augenuntersuchung. Es entwickelt sich folgendes Zwiegespräch zwischen dem Arzt und ihm: „Sie tragen eine Brille?“ — „Ja.“ — „Haben Sie Ihr Brillenrezept mitgebracht?“ — „Betretenes Schweigen.“ — „Richt? Na, dann müssen wir die Augen untersuchen. Lesen Sie mal!“ — Wattefrüh liest. Die Zahlen werden immer kleiner und das Erkennen des Arztes immer größer. „Aber Sie sehen ja auf beiden Augen vollkommen normal!“ — „Zeigen Sie doch mal Ihre Brille her!“ — „Genetrag!“ — murmelt er dann kopfschüttelnd dem Sanitätsunteroffizier zu, „reines Fensterglas!“ Ein gewaltiges Gelächter brüllt durch den ganzen Raum, bis der Arzt gebieterisch Ruhe fordert. Wattefrüh ist ganz klein geworden. Er verdrückt sich in die hinterste Ecke.

Jetzt der zweite Schlag: „Machen Sie mal zehn Anhebungen!“ sagt der Arzt. Wattefrüh macht fünf, dann bricht ihm der Schweiß aus allen Poren, die Aule fangen an zu zittern. Der Arzt schüttelt den Kopf, flüstert seinem Schreiber etwas zu. „Abtreten!“

Wattefrüh ist vernichtet. Sein Heiligenschein aus wattierten Anzügen und großen Worten ist hin. Und wie unferm Wattefrüh geht es vielen dieser jungen Socken, die erst lernen müssen, was Lebenskampf, Pflicht und Unterordnung sind. Der Wehrdienst wird sie erst einmal zu rechten deutschen Männern machen.

Die aus der GRAUEN GASSE

ROMAN VON GERT ROTHEBERG

(17. Fortsetzung.)

Eigentlich sollte sie sich gleich hinsetzen und noch ein bißchen freunen. Dann konnte sie vielleicht schon eines dieser Kleider beim Wiedersehen mit Rudolf tragen.

Rudolf! Maria vergaß das Gesicht in den Händen. Achlos glitt das Kleid zu Boden.

Wie sie ihn liebte! Er war ihres Lebens Inhalt geworden. Er, vor dem sie sich doch früher immer so gescheut hatte.

Rudolf wollte mit Herrn von Salf schon seit acht Tagen in Ungarn. Ganz schnell war das gegangen. Er hatte vorher von der Reise gar nichts gewußt und nur noch Zeit gehabt, ihr rasch einige Zeilen zu schreiben, die sie tags darauf erhalten, nachdem sie den Abend vorher vergeblich auf ihn gewartet hatte. Nach Stunden erst war sie heimgekommen. Und die ganze Nacht nicht schlafen können bei dem qualenden Gedanken, Rudolf müsse etwas passiert sein. Und dann war sie am andern Morgen so froh gewesen, als sie seine lieben zärtlichen Worte erhalten hatte.

Aber ein wenig traurig war ihr doch zumute. Wer weiß, wie lange Rudolf fortbleiben mußte. Wiederum war es ganz gut, daß diese Reise gerade in diese Zeit der vielen Aufträge im Geschäft fiel. Denn sie war nun am Abend müder sehr müde. Drei Briefe hatte sie bereits von Rudolf erhalten, in denen er von seiner großen Sehnsucht nach ihr schrieb. Er schrieb aber auch davon, wie schön das Reisen sei und wie vornehm und göttlich Herr von Salf zu ihm wäre. Sie wohnten in einem erstklassigen Hotel. Das Leben hier sei wundervoll. Aber trotzdem werde er sehr froh sein, wenn er erst wieder bei ihr sei.

„Ich habe Dich lieb, Maria. Vielleicht kannst Du diese Liebe noch nicht voll erfassen. Aber Du bist mir das Höchste, Beste. Vergiß es nie, Maria!“

In einem seiner Briefe schrieb er das. Und aus diesen Zeilen erkannte Maria, wie eifrig Rudolf war und wie er vielleicht doch nicht die rechte Freude an der Reise fand, weil er sich um sie sorgte.

Wachte er das? War sie nicht gefeit gegen alles, weil sie seine Liebe besaß? Maria hinderte sich, hob das Kleid auf und legte es auf den Tisch. Dann nahm sie ein anderes zur Hand. Duftig, blumig, ein Märchen. Aber da steckte doch eine Nadel? Und wie diese Nadel blitze!

Maria kannte keine Brillanten. Konnte den Wert der Nadel ganz genau nicht abschätzen. Aber so viel sah sie doch, daß es nicht eine der einfachen Agraffen war, wie die Mode sie häufig auf große Toiletten zauberte. Sie hielt die Nadel ein Weilchen betrachtend in der Hand. Dann klebete sie sich kurz entschlossen wieder an. Maria war sich klar darüber, daß sie das Schmuckstück noch heute im Hause des Landrates abgeben mußte. Sie drückte das Mädchen auf das Haar und schlüpfte schnell hinaus. Frau Wehmann schlief bereits. Die ging immer schon zeitig zu Bett. Und da Maria einen Bräutigam hatte, paßte sie auch nicht mehr auf sie auf. Das war eine außerordentliche Verlobung, da gab es nichts aufzupassen.

Die Herrschaft sah noch im Salon, als man der Dame des Hauses die kleine Schneiderin noch einmal meldete. Frau von Hellenpach erhob sich ein bißchen erstaunt, ging aber doch sogleich hinüber nach dem Empfangszimmer.

„Nun, mein Kind, Sie wollten mich noch einmal sprechen?“ fragte sie freundlich.

Maria hielt ihr die Nadel entgegen.

„Gnädige Frau, an dem hellen Kleide mit den bunten Blumen steckte diese Nadel. Ich kenne gewöhnlichen Schmuck nicht, aber ich sah doch, daß es keine gewöhnliche Agraffe sein kann, wie wir sie zuweilen auf ein Kleid nähen.“

Frau von Hellenpach wurde blaß und streckte die Hand nach dem Schmuckstück aus.

„Mein Gott, das ist ja Tante Friedrikes alte wertvolle Nadel! Ich erbe sie und schenke sie meiner Tochter. Wie gut, daß die Kleider in Ihre Hände kamen, liebes Fräulein! Jemand anderes hätte sie uns wahrscheinlich nicht zurückgebracht. Und wir hätten die Nadel im Trübel der Festvorbereitungen wahrscheinlich gar nicht sofort vermist. Ich danke Ihnen vielmals und bitte Sie, jetzt wirklich eine Belohnung anzunehmen.“

„Gnädige Frau, ich bin doch schon so reich beschenkt durch die herrlichen Kleider, die für mich ein kleines Vermögen bedeuten.“

„Haben Sie einen Bräutigam, Fräulein Maria?“ Das schöne Mädchen Gesicht wurde dunkelrot.

„Ja!“ kam es leise von Marias Lippen.

„Nun, dann werden Sie doch auch bald heiraten? Da schenke ich Ihnen dann etwas Schönes, wenn Sie jetzt durchaus nichts annehmen wollen.“

„Sie sind sehr göttig, gnädige Frau.“

„Nein, nein, es ist meine Pflicht. Sie hätten einen hohen Finderlohn zu beanspruchen. Die Nadel ist sehr wertvoll.“ sagte die Landrätin und sprach behutsam über Marias Wangen.

Das Mädchen beugte sich über die Hand der göttigen Frau.

„Ich bin so froh, daß ich Ihnen Ihr Eigentum zurückgeben konnte.“ Noch ein paar freundliche Worte, dann begleitete Frau von Hellenpach die kleine Schneiderin selber hinaus.

Drüben im Salon wandte sie sich dann an ihre Tochter:

„Julia, wo hast du Tante Friedrikes Nadel? Du hast sie nicht zu deinem Brautkleid tragen?“ Julia blühte gelangweilt auf.

„Meinetwegen, mein du meinst, Mama.“ „Wo hast du die Nadel eigentlich?“ „Aber Mama, das ist ja wie ein Verhör. Ich habe die Nadel — — warste mal, Mama, ich habe sie — — glaube — — mein Gott, die Nadel war — —“ Schuldberührt senkte Julia den Blick.

(Fortsetzung folgt.)

Der Märchendichter von Odense.

Zum 60. Todestag Hans Christian Andersen am 4. August.

Mit seinem Heimatlande Dänemark gedachte am 4. August, dem 60. Todestage Andersen, Deutschland des unvergesslichen Märchendichters. Seine liebliche Märchenwelt in ihrer milden und klugen Lebensweisheit ruft in uns allen die schönsten Kindheits-Erinnerungen wach, wenn wir uns von den naive-phantastischen Geschichten einspannen lassen in eine herrliche, leuchtende Welt, in der das Unrecht bestraft und die Tugend mit dem schönsten Glück belohnt wurde. In keinem anderen Land Europas und der Welt ist der Däne Andersen so heimisch wie bei uns. Ist doch auch Deutschland in der Anerkennung dieses Dichters vorangegangen und hat den Dänen gezeigt, was für einen Dichter sie unter sich hatten.

Wie ein seiner Märchen ließ sich die Geschichte seines Lebens, die er in einem Buche niedergeschrieben und „Märchen meines Lebens“ genannt hat. Betrachtet man danach Andersen's Abstammung, so muß man sich wundern, daß aus ihm überhaupt etwas geworden ist. Der Vater, der in Odense eine kleine Schusterwerkstatt hatte, war ein schwacher, verbitterter Mensch, der Großvater ein harmlos Irre, die Großmutter eine phantastische Lügnerin. Die Mutter aber, die einzige gesunde, energische Person in der Familie, hatte sich aus Gram dem Trunke ergeben. Daß Andersen, mit einem solchen Erbe belastet, ein weltberühmter Dichter geworden ist, ist wohl einigermassen erstaunlich. Allerdings war er zeitweilig ein Sonderling von krankhafter Neugierheit und feilscher Unausgeglichenheit, die er selbst klar erkannte und oft genug bedauert hat. Seinen Dichtungen allerdings, und besonders seinen Märchen, ist davon nichts anzumerken.

Raum den Kinderschuhen entwachsen, ging Andersen, von dem leidenschaftlichen Wunsch, berühmt zu werden, besetzt, nach Kopenhagen, um Schauspieler zu werden. Jedoch seine Erscheinung — er hatte eine hohe hagere Gestalt und war keineswegs schön zu nennen — machte ihn auf der Bühne bald unndöglich. Mit kleinen Gedichten und schriftstellerischen Arbeiten für Zeitschriften fristete der völlig mittellose Junge Andersen sein Leben, bis er das große Glück hatte, Gönner zu finden, die für ihn sorgten, die ihn erst einmal auf eine ordentliche Schule schickten und ihn später studieren ließen. Inzwischen hatte er sich bereits mit den Erzeugnissen seiner Feder einen guten Schriftstellernamen gemacht, der sich dank Andersen's Fleiß und der Fruchtbarkeit seiner Ideen bald über die ganze Welt verbreiten sollte. In Deutschland wurde er zuerst anerkannt. Chamisso überfegte seine Gedichte und rühmte seinen Roman „Der Improvisator“. Andere deutsche Schriftsteller und Künstler folgten seinem Beispiel, und bald mußte das Buch neu aufgelegt werden. Jetzt war dem Dichter auch in der Heimat der Boden bereitet, und als nun beständig seine Märchen erschienen, wuchs sein Ruhm von Jahr zu Jahr und war nicht mehr zu erschüttern.

Andersen hat, angeregt durch weite Reisen durch ganz Europa, noch vieles andere geschrieben. Zuntzweckte Handlung und Fülle der Phantasie zeichnen seine dramatischen Dichtungen aus. Aber sie alle verblissen vor den entzückenden Kindermärchen, allenfalls sein „Bilderbuch ohne Bilder“ in seiner milden, unaufdringlichen Lebensweisheit kann neben den Märchen bestehen. Wer kennt nicht die anmutigen Märchengestalten der kleinen Seerose, der Prinzessin auf der Erbse und des Däumelchens, wer hätte nicht als Kind tiefes Mitleid mit dem kleinen Mädchen mit den Schwefelhäutchen gehabt oder mit dem häßlichen jungen Entlein, bis es ein herrlicher Schwan wurde. Der handhafte Jungsoldat, der auf seinem schwankenden Papierschiffchen durch die Minusteine segelte, bis er im Feuer eines Nachschiffes schmelzend endete, hat wohl Hunderttausende von Anhängern bewegt, ebenso wie die Geschichte vom großen und kleinen Klaus, und wie die bunten Fabeln alle heißen.

So wurde Andersen Dänemarks beliebtester Dichter seiner Zeit. Viele Ehrungen wurden ihm zuteil, der König gewährte ihm eine Pension, ernannte ihn zum Professor und über viele Stufen zum Konferenzrat und verlieh ihm einen schönen Orden. Aus dem kleinen Schusterjungen war eine gefeierte Persönlichkeit geworden, und die ganze Welt trauernte, als der Dichter, 70 Jahre alt, am 4. August 1875 starb.



Pioniere beim Schützengrabensbau.

Das Pionierbataillon Magdeburg führte vor einigen Tagen bei Riegrupp an der Elbe einige Übungen vor; hier sehen wir die Pioniere beim Schützengrabensbau (Eberl Bilderdienst W.)

Turnen, Sport und Spiel.

Sächsische Schwimm-Meisterschaften.

Die unter der Schirmherrschaft des Reichstatthalters Rutschmann stehenden sächsischen Schwimm-Meisterschaften begannen am Sonnabend im Sächsischen Sommerbad in Glauchau. Bevor die einzelnen Wettbewerbe in Angriff genommen wurden, mußten sich die Teilnehmer in einer öffentlichen Aussprache unterziehen. Der reichhaltige Plan des Sonnabend brachte auf der ganzen Linie spannende Kämpfe mit folgenden Ergebnissen: 100 Meter Kraul Klasse II b: 1. Cichmann, Radeberg, 1:24; Klasse II a: 1. Enders, Glauchau, 1:09; 100 Meter Kraul, männliche Jugend: 1. Schreiber, Dresden, 1:05; weibliche Jugend: 1. Kilian, Reptun, Leipzig, 1:28; 100 Meter Kraul (v. o. W.): 1. Pfüge, SV Wurzen, 1:06; 100 Meter Brust Klasse II b: 1. Roth, SV Glauchau 1912, 1:26; Klasse II a: Alschberger, Stern Leipzig, 1:28; 100 Meter Brust für Frauen, Klasse II b: Berthold, Reptun Dresden, 1:42; 100 Meter Brust, männliche Jugend: 1. Roth, Stern Leipzig, 1:22; 100 Meter Rufen, Klasse II b: 1. Haupt, Chemnitz, 1:29; Klasse II a: 1. Dämmrich, Grimmitzschau, 1:29; Frauenmeisterschaft 100 Meter Rufen: Meißnerin Sumelta, Weiden Reitzig, 1:31; 2. Mähr, Reitzig Reitzig, 1:32; 1000 Meter Kraul-Meisterschaft für Männer: Meißner Müller, Borsdorf, 23:09; 2. Schönbauer, Dresden, 23:14; für v. o. W.: Rantow, Reitzig 24:56, 4 (neue Bestleistung für v. o. W.).

Die Generalprobe der Leichtathleten.

Nachwuchs und Altmeister Schuster an Schuster.

Die deutschen Leichtathleten hatten am Wochenende ihre großen Tage. In Berlin wurden am Sonnabend und Sonntag die Deutschen Meisterschaften ausgetragen, die eine Generalprobe für das Olympia darstellten. Mancher Altmeister setzte sich noch einmal durch. Aber der Nachwuchs drängt unerschrocken vor und konnte schon manchen wertvollen Titel erringen.

Schon der erste Tag brachte zwei Rekordleistungen in den Vorläufen. Leichnam, der später Meister im Weit-springen wurde und über 100 Meter den zweiten Platz belegte, verbesserte den deutschen Rekord von 7,69 auf 7,73 Meter. Mit dieser Leistung gewann er dann auch die Meisterschaft. Den zweiten Rekord hatte der Königsberger Wast im Hammerwerfen aufgestellt, wo er den alten Rekord mit 49,17 Meter, also um genau einen Zentimeter, verbesserte. Mit dieser Leistung wurde er vor dem vorjährigen Titelhalter Beders-Saarbrücken, der sich auch erheblich verbessert hat, Meister.

Ebenfalls einer von den Alten ist Vorkämpfer Stuttgart, der in diesem Jahre zum dritten Male die Meisterschaft über 100 Meter ganz knapp vor Leichnam und Hornberger gewann.

Die Zeit war 10,5 Sekunden, also nicht sehr schnell. Mit unseren Sprintern scheint es noch immer nicht vorwärts-zugehen, einmal hoffnungsvolle Leute wie Schein, Heithoff, Flug usw. in den Vorläufen hängen blieben. Auch im Ausgelenk steht es nicht besser aus. Wolke, der als einziger über 15 Meter kam, verteidigte seine Meisterschaft durch einen Wurf von 15,33 Meter. Eine garharte Leistung bot im 3000-Meter-Hindernislauf der Unteroffizier Heun von der Reichsluft-waffe. In einem überzeugenden Stil setzte er sich weit an die Spitze des Feldes und legte ganz groß in 9:42,2 Minuten, während der Favorit Holthus auch ohne seinen Sturz seine Ausgelenk auf Sieg gehabt hätte. Ganz erfreulich steht es im Stabhochsprung aus. Hier konnte zwar der Rekordmann Wegner-Köln seinen Titel nicht verteidigen, aber der Nachwuchs zeigte sich von bester Seite. Müller-Köln gewann mit vier Metern vor Hartmann-Schlesien, der wenigstens 3,90 Meter erreichte.

Mit Syring, Lohn und Helber traten die drei Favoriten des 10 000-Meter-Laufes nicht an.

Syrings Schüler konnten den Darmstädter Haag nicht abschütteln, der sich nachher sogar einen Vorsprung von 250 Meter erkämpfte und als leichter Sieger in 31:41,6 Minuten legte. Die Geher kehrten sich über 50 Kilometer auf der Olympia-strecke einen harten Kampf, den im Endkampf der Titelverteidiger Hansen-Erlau sicher vor Helmreich-Berlin in 5:2:19,6 Stunden gewann.

Auch beiden Frauen liefen schon einige Entscheidungen. Im Hochsprung legte die Rekordhalterin Kaun-Steil mit der sehr mühen Leistung von 1,53 Meter im Endkampf vor Schelbe-Erlau und Niederhoff. Selbstverständlich holte sich Gisela Maue v. o. W. wieder das Diskuswerfen, das sie mit 44,63 Meter vor Rosenbauer und Krauß gewann.

In einem eingeschobenen Prüfungslauf lief die Bierma-100-Meter-Frauenstaffel die ausgezeichnete Zeit von 48,1 Sekunden.

Dann wurde der Jahnkampfmeyer bekanntgegeben. In Abwesenheit des erkrankten Weltrekordmanns Severt gewann der Soldat Huber mit 6793 Punkten (nach der neuen menschlichen Wertung) vor Stöd (6647), der eine Übung ganz auslassen und damit seinen großen Vorsprung aufgeben mußte. Das Speerwerfen der Frauen holte sich Frä. Goldmann-Berlin, ein neuer Name, mit 42,32 Meter. In einem Zwischenlauf für die 110 Meter Hürden stellte Meister Wegner die deutsche Rekordzeit mit 14,5 Sekunden ein. Er verteidigte nachher auch seinen Titel sicher in 14,6 Sekunden gegen Welcher und Beschehül. Die 800 Meter gewann nach spannendem Endkampf König-Hamburg am Vordreieck gegen Doffner in 1:54,4 Minuten. Zeitlich gewann den Hochsprung mit 1,93, nachdem er im Stechen gegen Hartens sogar 1,95 Meter überprüngen hatte. Da Fern Engelhardt, die über 80 Meter Hürden den Weltrekord hält, erkrankt war, konnte die Nachwuchsfürerin Steuer-Tuisburg diesen Titel sicher in 12,2 Sek. gegen Elger-Magdeburg gewinnen. Das Diskuswerfen fiel an den Saarbrücker Lampert mit 46,65 Meter.

Im 1500-Meter-Lauf blieben die fünf ersten unter der Zeit des vorjährigen Meisterslaufes.

Schaumburg verteidigte seinen Titel in 3:54,2 Minuten gegen Rothardt-Dietlin. Einen neuen deutschen Rekord gleich in zweifacher Auflage beizubringen und die Frauen, über 100 Meter legte die Dresdenerin Frä. Krauß in 11,8 Sekunden vor Frä. Dollinger, die die alte Zeit lief. Am Dreisprung stellte Dreßel-Elbe mit 14,99 Meter den deutschen Rekord ein. Auch die übrigen Leistungen zeigten, daß es bei uns in dieser Übung vorwärts geht. Hart umkritten waren die 400 Meter. Hier legte der Berliner Hamann glatt gegen Helmke-Frankfurt in 49,2 Sekunden. Im Speerwerfen führte Stöd schon sicher mit über 65 Meter, als Meister Weimann-Leipzig mit seinem letzten Wurf 69,09 Meter erreichte und damit sich wieder den Titel sicherte.

Über 5000 Meter wählte Meister Syring beinahe von einem Hülserjungen geschlagen worden.

Das Rennen verlief sehr spannend und sah teilweise nach einem Siege des neuen 10 000-Meter-Meisters Haag aus. Am Schluß legte aber der Jungvorkämpfer Blösch einen gewaltigen Spurt vor, der ihn sicher an die Spitze brachte. Nur mit Mühe konnte Syring sich knapp in Front sehen und seinen Titel in 15:07,2 Minuten verteidigen. Blösch lief 15:07,6 Minuten, an dritter Stelle lief Haag. Die 300 Meter Hürden holte sich Europameister Seckle ziemlich leicht in 54,1 Sekunden vor Kottbrod-Köln. Der Schlußkampf brachte die 200 Meter, die unsere Sprinterin Kaun mit 21,6 mit leichter Kraft gegen Vorkämpfer gewann. Damit war der letzte Titel an den Nachwuchs gefallen. Kurz vorher hatte Meister Brauch-Berlin seinen Titel im Marathonlauf ganz über-

legen in 2:41,53 Stunden verteidigt. Er war neun Minuten vor dem Zweiten angekommen.

Der Reichsportführer nahm nach dem feierlichen Schlußmarsch aller Teilnehmer die Siegerehrung selbst vor und gab damit den ereignisreichen Leichtathletikmeisterschaften 1935 einen würdigen Abschluß.

Deutscher Sieg im „Braunen Band“.

München stand am Sonntag im Zeichen des Kampfes um das Braune Band von Deutschland, eines der wertvollsten deutschen Pferderennen, das auf der Rennbahn in Riem veranstaltet wurde. Die deutsche Pferdebeziehung feierte einen großen Triumph; denn der Erlenhofer Athanasius unter Jochen Grabich, der das Derby 1934 gewonnen hatte, siegte mit 1/2 Längen vor Kampobius und Trabettin. Böllig verlagte der Franzose Denber, der bei den Wettlern zu den Favoriten gezählt hatte.

Deutsche Motorradriege auf dem Hohenheim-Ring.

Auf der schnellsten Motorrad-Strahlenrennstrecke Deutschlands neben der Avus, dem Hohenheim-Ring, gab es am Sonntag eine deutsche Siegereise. 25 000 Zuschauer wohnten den spannenden Rennen bei. In der Vierzehnerklasse siegte Geiß (DAB) mit 131,3 Stundenkilometer, die Klasse bis 350 Kubikzentimeter war sogar etwas langsamer. Hier siegte Mellors auf RDU mit 130,2 Stundenkilometer. In der Halbliterklasse wurde die neue BMW geflogen. Sieger blieb in Rekordzeit Leh auf DAB mit 142,3 Stundenkilometer. In der kleinen Seitenwagenklasse siegte Rahnmann (DAB) mit 136,7 Stundenkilometer, während bei den großen Maschinen Braun (Goreg) mit 117,1 Stundenkilometer erfolgreich war.

Das traditionelle Motorenrennen der deutschen Kriegsmarine wurde wieder im Kielsee ausgetragen und nahm einen glänzenden Verlauf. Die Sieger traten dann auf dem Flottenflugschiff „Schleswig-Holstein“ an, wo sie von Konteradmiral Carl S. begrüßt wurden. Besonders gut hatte das Flugschiff selbst abgeschnitten.

Dr. Goebbels rüstet Führerbüste zum Reichswettbewerb der EM.

Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, überreichte Reichsminister Dr. Goebbels kürzlich dem Chef des Stabes einer von dem Bildhauer Walter Böls geformte Führerbüste als Preis für den Reichswettbewerb der EM. Chef des Stabes zeigte dankte Dr. Goebbels in einem Schreiben wie folgt: „Für die der EM zum Reichswettbewerb gestiftete Büste des Führers meinen und der EM Deutschlands herzlichsten Dank. Die EM wird genau wie im Dienst für Führer und Volk auch im friedlichen Wettkampf ihr Bestes hergeben.“

Meisterschaftskämpfe des deutschen Kegelsports in Dortmund. In der Westfalenhalle zu Dortmund, einer der größten Sportstätten Deutschlands, werden vom 9. bis 11. August die Meisterschaftskämpfe des deutschen Kegelsports ausgetragen. Die Veranstaltung soll zugleich dem Ziele dienen, dem Kegelsport Olympiateilnahme zu erringen.

Die ersten Meisterschaftskämpfe der Radfahrer nach den Meisterschaften fanden in Leipzig statt, wo bei den Dauerfahrern überraschend Schindler siegte. — Bei den Deutschen Meistern gingen einen Tag später in Amsterdam an den Start, wo sie in Weltmeisterschaft die ganze ausländische Elite besiegten. Rebe gewann das 100-Kilometer-Dauerrennen gegen Lacquehad, Konse, Severgnini und Wals. Richter das Rittgerrennen gegen Weltmeister Scherens, Ridgard, Gerardin, van Egmond und v. d. Linden.

Reichsfender Leipzig.

Dienstag, 6. August.

Leipzig: Welle 382, 2. — Dresden: Welle 233, 5. 5:50: Mittellungen für den Bauer. * 6:00: Aus Berlin: Choral und Vorgespruch, Funkmusik, * 6:30: Vom Reichsfender: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Carl Kapp. — Dazwischen 7:00: Nachrichten. * 8:00: Aus Berlin: Funkmusik, * 8:20: Aus Breslau: Morgenstücken für die Hausfrau. * 9:00: Sendepause. * 10:00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. * 10:15: Sendepause. * 11:00: Verbenachrichten. * 11:30: Zeit und Wetter. * 11:45: Für den Bauer. * 12:00: Mittagssongzeit des Funforcheers und des Ende-Orcheesters. — Dazwischen 13:00: Zeit, Wetter und Nachrichten. * 14:00: Zeit, Nachrichten und Völk. * 14:15: Vom Reichsfender: Allerlei — von zwei bis drei. * 15:00: Die Frau im Staat. * 15:20: Sendepause. * 15:40: Wirtschaftsnachrichten. * 16:00: Jugend und Lebensübungen. * 16:15: Mitteldeutsche Dichterkunde: Christoph Fröschgenot. * 16:30: Zeit, Wetter, mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten, brasilianische Wirtschaftsnachrichten. * 17:00: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. Kleines Funforchester. Tanzkapelle Erich Börschel. * 18:30: Die deutsche Form des romanischen Stils. * 18:50: Das Abzeichen der Rundfunkanstaltung. * 19:00: Das Funforchester spielt zum Feierabend. * 19:50: Reichswettkampf der EM. * 20:00: Nachrichten. * 20:10: Deutsche Meister. (Friede Göge (Sopran), das Funforchester. * 21:10: Balladen, die man selten hört. Oskar Jöhl (Bariton), Walter Böke (Klavier). * 22:00: Nachrichten und Sportfunk. * 22:30—24:00: Aus München: Schöne Volksmusik.

Deutschlandfender.

Deutschlandfender: Welle 1571.

6:00: Glockenspiel, Tagespruch, Choral, Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 6:30: Funkmusik, * 6:30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Carl Kapp. — Dazwischen um 7:00: Nachrichten. * 8:20: Aus Breslau: Morgenstücken für die Hausfrau. * 9:00: Sperrzeit. * 10:00: Sendepause. * 10:45: Fröhlicher Abendgarten. * 11:15: Seewetterbericht. * 11:30: Die Vermehrung der Topf- und Gartenerpflanzen. * 11:40: Frischluft im Stall — gesundes Vieh. * 11:50: Anschließen: Wetterbericht. * 12:00: Aus München: Musik am Mittag. Das R. Reichs-Einführungorchester. — Dazwischen 12:55: Zeitzeichen. * 13:00: Glückwünsche. * 13:45: Neuzeit Nachrichten. * 14:00: Allerlei — von zwei bis drei. * 15:00: Wetter- und Verbenachrichten Programmhinweise. * 15:15: Aus Deutschlands Gauen Nieder von Richard Hagel. * 15:30: Weiteres um die Erde. * 16:00: Musik im Freien aus dem Volkspalast am Zoo. Es spielt die Kapelle Willi Giesel. * 17:30: Jugendsportstunde * 17:45: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. Kleines Funforchester, Tanzkapelle Erich Börschel. * 18:10: Zur Rundfunkanstaltung 1935. * 18:20: Volkliche Zeitungschau. * 18:40: Zwischenprogramm. * 19:00: Aus Frankfurt: Unterhaltungskonzert: Alla Vivacasso! * 19:45: Deutschlandecho. * 20:00: Kernspruch. — Anschließen: Wetterbericht und Kurznachrichten. * 20:10: Fröhliche Fahrt. Hans Bund und Otto Dobrindt spielen. — Dazwischen: Die Welt fährt vorbei... In einer Bahnwärterstube. * 22:00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließen: Deutschlandecho. * 22:30: Eine kleine Nachtmusik. * 22:45: Seewetterbericht. * 23:00—24:00: Kammermusikstunde. Das Sebbins-Quartett.